

Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. —
Berauortlich für Interate S. i. h. e. i. m. v. n. d. a. n. Magdeburg. — Druck und Verlag von W. P. f. a. n. n. u. c. h. & C. o.
Magdeburg, Große Mühlstraße 8. — Fernr. n. o. r. d. u. n. d. s. t. r. a. s. s. e. 1284 bis 1287. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag.
Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abnehmer 1,80 Mark Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 27 Millimeter breite Nonparelzeile brüchig 20 Pf., auswärts 80 Pf., Familien-
anzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pf., Vereinstatender 30 Pf., die dreispaltige 80 Millimeter breite Reklamazeile
brüchig 100 Pf., auswärts 150 Pf. Abdruck geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung
Zahlung erfolgt für Plagatschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 14.

Magdeburg, Sonntag den 17. Januar 1926.

37. Jahrgang

Neuer Lügenfeldzug.

„Saltet den Dieb!“

Der Deutschnationale Eugen Berg, der Vertreter der Schwerindustrie in den deutschen Pressekonzernen, rüstet zu politischen Taten. Mit riesengroßen Artfeln, die als Extrablätter vertrieben werden, sucht er im deutschen Volke die Stimmung des Hasses und der Feindschaft gegen alle bisherigen Träger der Regierungsgewalt zu entfachen und zu nähren. Der Zweck ist durchsichtig. Die Arbeitslosigkeit der Massen, die Notlage weiter Kreise des Mittelstandes, die schweren Wirkungen der Krise auf die Geschäftswelt — sie sollen zum politischen Kapital der Reaktion bei ihrem Kampfe gegen die Republik werden.

Die Zentrale des Eugen-Berg-Konzerns ist zugleich die geistige Leiterin der öffentlichen Meinung, wie sie in der Provinzpresse vertreten wird. Durch tausend Kanäle fließt das Gift, das im Scherhaus in Berlin gemischt wurde, über Generalanzeigen und Preisblätter in die entlegensten Dörfer des Reiches. Darum muß dem Propagandafeldzug entgegengetreten werden.

„Die Auszehrung Deutschlands“, so lautet der Titel jener Artikelserien, deren Ton die ganze Musik der reaktionären Provinzpresse bestimmen soll. Der Dawesplan und damit zugleich alle, die für ihn eingetreten sind, sollen Schuld an der Verelendung Deutschlands sein, wie sie sich jetzt in der Wirtschaftskrise auswirkt. Früher las man's anders. Als wilde Not die Massen zwang, die

Anpassung der Löhne an die Inflationspreise

zu fordern, da schrieb die gleiche käufliche Presse, der Krieg sei an unserm Elend schuld. Heute, wo uns der Dawesplan insgeheim noch nicht mehr an eignen Zahlungen entzogen hat als jene 700 Millionen, die die Industrie zur Entschädigung für den von ihr angezettelten Ruhrkrieg schluckte, sollen es die Reparationen sein.

Eugenberg muß selbst zugeben, daß die Inflation die Grundlage des wirtschaftlichen Mittelstandes zerstört hat. Aber noch in demselben Artikel erklärt er, daß der Dawesvertrag die tödliche Auszehrung des deutschen Mittelstandes herbeigeführt habe. Wie groß muß die Dummheit der Leser solcher Presseäußerungen sein, wenn man ihnen sogar zumutet, zu glauben, das Jahr 1924, das Jahr der Annahme des Dawesvertrags, liege vor dem Jahre 1917, dem Jahre, in dem die Inflation bereits deutlich erkennbar wurde.

Man muß wirklich an alles erinnert werden, was hinter uns liegt? Als Direktor Krupps konnte Eugenberg sehr deutlich beobachten, welches Maß von Schuld an den Kriegstreibern die deutsche Schwerindustrie trug. Er ist, wie kein anderer, berufen, zu beurteilen, wie die Schwerindustrie in ihrer frevelhaften Annexionslust das

Kriegsende immer wieder hinauszögerte,

bis das deutsche Volk zusammenbrechen und das Diktat von Versailles unterschreiben mußte.

Als Finanzmann mußte Eugenberg sogar wissen, daß selbst ein siegreiches Kriegsende Deutschland nicht vor dem Elend der Inflation retten konnte, das jetzt über Frankreich ergeht. Jedes Land, das seinen Krieg mit Schulden bezahlt hat, mußte den Preis der Geldentwertung für den Frieden aufbringen. Wer aber hat Schuld daran, daß in Deutschland im Gegensatz zu England der Krieg mit Schulden bezahlt wurde? Es war jener Verräter, Eugenbergs Freund, der das Bleigewicht der Milliarden dem überwundenen Kriegsgegner aufbürden wollte, der später mit der zähen Energie des fanatischen Feindes der Republik die Katastrophopolitik der Inflation gegen alle Versuche verteidigt hat, die Währung rechtzeitig vor dem Zusammenbruch zu retten.

Die gleiche Schwerindustrie, die jetzt durch den Mund ihres Freundes Eugenberg die Stimmung für eine Diktatur über das deutsche Volk entfachen will, sie und nur sie ist an dem Elend schuld, das mit dem unglücklichen Kriegsende und mit der verheerenden Inflation über Deutschland hereinbrach. Wenn sie jetzt die

Schuld auf andre abwälzen

will, so tut sie das nur, um mit dem Schrei „Saltet den Dieb“ von ihren eignen Taten abzulenken. Die verheerende Krise, die Deutschland heute durchmacht, mußten und müssen alle Länder überstehen, die eine Inflation hinter sich haben. Erst kürzlich war es der Direktor Bruhn vom Krupp-Konzern, also gewissermaßen ein Kollege des Herrn Eugenberg, der an Frankreich die Mahnung richtete, sich gegen die auch

diesem Land drohende Inflationsskriege zu wehren, indem es die Geldentwertung von vornherein energisch bekämpfe. Man sieht, wenn es um andre Länder geht, wissen diese Leute sehr gut, wo die Ursachen einer Krise liegen.

Von Anfang bis zu Ende sind die Angriffe der Eugenbergpresse ein in seiner Unwahrhaftigkeit geradezu widerlicher Ablenkungsversuch. Ein ganzer Artikel schildert die Rechte, die der Reparationsagent „der Fronvogel“ gegenüber der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik hat. Nirgends ist davon die Rede, daß er diese Macht gegen den Willen der deutschen Wirtschaft irgendwo angewandt habe. Kein Wort ist darüber zu finden, daß die Macht der bewaffneten Entente gegenüber Deutschland

vor dem Abschluß des Dawesvertrags

unendlich viel größer gewesen ist als die Macht des Reparationsagenten, der ausschließlich geschäftlich zur Eintreibung der genau festgesetzten Zahlungen zu arbeiten hat.

Warum wird das nicht gesagt? Weil dann jedes Kind sehen würde, daß Deutschland durch den Dawespaß gegenüber seinen Reparationsgläubigern freier geworden ist, als es vorher war. Man frage doch einmal die Bewohner des ehemals besetzten Ruhrgebiets und der Kölner Zone, ob sie nichts von dieser Befreiung zu spüren bekommen haben? Weil aber eine solche Feststellung der Wahrheit entsprechen würde, verschweigt man sie. Angeblich soll es auch der Dawes-Kommissar sein, der dafür gesorgt hat, daß die deutsche Hausfrau für das Pfund Zucker 10 1/2 Pfennig Steuern an ihre früheren Feinde zahlen muß. In Wirklichkeit waren es die Deutschnationalen und ihr Finanzminister v. Schlieben, die die radikale Besteuerung des Verbrauchs und die

Einschränkung der Besitzsteuern

mit solchem Erfolg durchgeführt haben, daß der Reparationsagent nicht nur nicht eingzugreifen brauchte, sondern ihnen sogar noch ein Lob erteilte.

Im übrigen heulmeiert die Eugenbergpresse über den Niedergang des Mittelstandes und über die unzulängliche Aufwertung. Es ist noch kein Jahr her, seit der deutschnationale Abgeordnete West aus seiner Fraktion herausgeworfen wurde und bei der Sozialdemokratie Unterschlupf suchte, weil er mit seinen Aufwertungsforderungen von seiner Partei im Stiche gelassen worden war. Deutschnationale Stimmen haben das Recht Tausender von Rentnern auf eine angemessene Aufwertung gegen die Linksparteien niedergestimmt. Heute dagegen sind deutschnationale Abgeordnete die Vertreter der Abfindungsansprüche der Fürsten und deren Mätressen, die dem deutschen Volke mit einem einzigen Schläge Zahlungen in einer Höhe aufzwingen wollen, die sich neben den Reparationszahlungen des letzten Jahres wohl sehen lassen können.

Hohe Steuern, niedrige Löhne

für die Massen — das ist das politische Eugenberg-Rezept. Keine Stimme und keine Hand rührt sich im Lager seiner Partei für die Not der Sozialrentner. Aber sie schreiben und mischen Gift.

Reißt ihnen die Maske vom Gesicht, statt euch auf Stahlhelmtagen an dem nationalitätlichen Gift zu berauschen, welches, im Eugenberg-Konzern gebraut, euch von eurer Zeitung täglich eingekreuzelt wird. Politische Giftmischer und Sekapostel sind gefährliche Volksfreunde. —

Die teure Reichswehr.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Dem Reichstag ist am Dienstag der Etat für 1926 zugegangen. Er weist erschreckende Mehranforderungen für Heer und Marine nach. Die Ausgaben des Reichswehrministeriums, die im Jahre 1924 noch 456,3 Millionen betragen und im Jahre 1925 auf 572,4 Millionen gestiegen sind, sollen nun 685,8 Millionen betragen. Jahr für Jahr sind also die Ausgaben des Reichswehrministeriums um mehr als 100 Millionen gestiegen. Die Kritik, die an dieser Tatsache in der sozialdemokratischen Presse geübt worden ist, wurde trotz ihrer strengen Sachlichkeit von der Reichswehr sehr übel vermerkt. Inzwischen ist auch Dr. Gehler auf den Plan getreten und hat in einem Interview im „Berliner Tageblatt“ den Versuch gemacht, die Mehranforderungen zu rechtfertigen. Man kann aber nicht zugeben, daß

diese Rechtfertigung geglückt ist; denn um was handelt es sich?

In erster Linie handelt es sich um die Tatsache, daß Deutschland sich bei allen seinen öffentlichen Ausgaben die größte Sparsamkeit auferlegen muß. Bei den bürgerlichen Parteien hat diese Idee sogar zum Sparfamkeitssimmel geführt. Der Reichsverband der Industrie fordert daher einen rein schematischen Abbau aller Ausgaben um 20 Prozent. Diese Stellungnahme ist aber nur rein theoretisch. In dem gleichen Augenblick, in dem dieser Schrei nach Sparsamkeit ausgestoßen wird, stellt sich das ganze Bürgertum schweigend vor Herrn Gehler, der, statt zu sparen, mehr als 100 Millionen neue Ausgaben verlangt.

Man braucht nur die Entwicklung der Ausgaben des Reichsarbeitsministeriums mit denen des Reichswehrministeriums zu vergleichen. Dabei ergibt sich folgendes Bild: Die Ausgaben des Reichswehrministeriums sind vom Jahre 1924 bis zum Jahre 1926 von 456,3 Millionen auf 685,8 Millionen gestiegen. Der Anteil der Ausgaben des Reichswehrministeriums an den Gesamtausgaben stieg infolgedessen von 7,6 auf 8,9 Prozent. In der gleichen Zeit sind die Ausgaben für das Reichsarbeitsministerium von 495,3 Millionen auf 397,5 Millionen, also von 8,2 auf 5,2 Prozent gesunken. Das Reichsarbeitsministerium, dessen Ausgaben 1924 um 38 Millionen höher waren als die Ausgaben des Reichswehrministeriums, hat also im Jahre 1926 Ausgaben, die um 288 Millionen niedriger sind. An dieser Tatsache geht Gehler selbstverständlich mit Stillschweigen vorbei.

Wie aber rechtfertigt er die gewaltigen Mehranforderungen? Nach seinen Angaben sind es die Preiserhöhungen, insbesondere für Materialien, die neben den personellen Mehrausgaben die Ausgabensteigerung verursachen. Das gibt er insbesondere als Ursache für die Mehranforderung von 18 1/2 Millionen für die Anschaffung von Waffen und Munition an, deren Herstellungskosten „seit dem 1. April 1925“ wesentlich gestiegen seien. Nun heißt es aber in den amtlichen Erläuterungen zum Etat, daß nur die Preissteigerungen berücksichtigt wurden, die bis zu dem „Stichtag vom 1. Juli 1925“ eingetreten sind. Danach müßten also die in Frage kommenden Heeresmaterialien allein in dem Vierteljahr vom April bis Juli 1925 um 18 1/2 Millionen in Preise gestiegen sein. Da das unmöglich ist, kann Herr Gehler nicht verlangen, daß seinen beschwichtigenden Angaben die Richtigkeit zugestanden wird. Gleichzeitig läßt sich aus ihnen entnehmen, daß noch weitere Mehranforderungen für den Wehretat drohen, soweit seit dem 1. Juli neue Preissteigerungen eingetreten sind.

Die Hauptkritik gegen den Wehretat richtete sich gegen seine Anforderung erster Raten zum Bau von Kreuzern und Torpedobooten, Bewaffnung dieser Schiffe usw., die die statische Summe von fast 40 Millionen ausmachen. Mit dieser Summe kann der Bau von Kreuzern und Torpedobooten aber nur begonnen, nicht beendet werden. Deshalb fordert man ja auch nur „erste Raten“. In Wirklichkeit handelt es sich also um Ausgaben, die fortbauern, also mehrere Jahre neu bewilligt werden müssen. Sind aber erst einmal die ersten Raten bewilligt, so ist die Bewilligung weiterer natürlich nicht zweifelhaft. Es handelt sich also nicht nur um einen Betrag von etwa 40 Millionen, sondern um das Drei- bis Vierfache dieser Summe.

Wenn Gehler diese Anforderung damit begründet, daß sie vielen Tausenden von Arbeitern Beschäftigung bringen werde, so ist das natürlich nur ein Lachenspieltrick, von dessen Einfältigkeit er selbst überzeugt sein muß. Den Arbeitern kann man auch Beschäftigung verschaffen, indem man nützlichere Gegenstände herstellt als Kreuzer und Torpedobooten. Wenn man z. B. die in Aussicht genommenen Beträge für die Herstellung von Wohnungen zur Verfügung stellt, so kann man eine weit größere Anzahl von Arbeitern beschäftigen, außerdem aber etlichen zehntausenden Wohnungslosen ein anständiges Heim verschaffen.

Es muß deshalb verlangt werden, daß der Reichstag den Reichswehretat mit besonderer Sorgfalt nachprüft und Abstriche macht. Dabei leitet die Sozialdemokratie nicht Abneigung oder etwa Haß gegen die Angehörigen der Reichswehr. Angesichts der gewaltigen Not großer Volksmassen aber kann nicht gebilligt werden, daß unproduktive Ausgaben, die für die ganze Volkswirtschaft zwecklos sind, vorgenommen werden, weil es eine kleine Zahl von Menschen gibt, die den Ernst unserer Wirtschaftslage nicht begriffen haben. —

Eine schwere Geburt.

Die deutsche Regierungskrise hat auch im Verlauf des Freitag keine Lösung gefunden. Der Streit der Parteien geht in der Hauptsache um die Befestigung des Reichsministeriums des Innern, das die macht- hungerige Volkspartei neben dem Außenminister und zwei andern Sitzen im Kabinett verlangt. Ein Häuflein von 42 Abgeordneten versucht also praktisch, das Zentrum und die Demokraten zu terrorisieren! Vielleicht sehen die republikanischen Mittelparteien jetzt endlich ein, wie berechtigt das Mißtrauen der Sozialdemokratie gegen die Volkspartei ist.

Dem Reichsministerium des Innern unterliegt vor allen Dingen der Schutz der Verfassung. Zentrum und Demokraten verlangen seine Befestigung durch einen zuverlässigen Republikaner. Den Volksparteiler Curtius, den man selbst in den Reihen seiner Freunde als verrätherischen Deutschnationalen betrachtet, lehnen sie ab.

Außer ist inzwischen auf die Idee gekommen, das Reichsministerium des Innern zu „neutralisieren“. Ein Bild für Götter: die „Neutrale Regierung der Mitte“ mit dem „neutralisierten“ Reichsminister des Innern. Das Zentrum hat bereits wissen lassen, daß in seinen Reihen für diesen Plan keine Neigung vorhanden ist. Als der neutralisierte Reichsminister des Innern war der jetzige Staatssekretär im Innenministerium Dr. Zweigert in Aussicht genommen.

Es ist vorläufig noch mehr als fraglich, ob man sich wenigstens am Sonnabend über die Befestigung der einzelnen Minister einig wird. Der bisherige Reichswehrminister Geyser hat bis jetzt an seinem Entschluß, dem neuen Kabinett nicht anzugehören, festgehalten. Ein Versuch Hindenburgs, Geyser zum Verbleiben zu bewegen, scheiterte. Auf das Reichswehrministerium erhebt die Volkspartei natürlich auch Anspruch. Als Antwort hat sie bereits den schwarzweißroten Krisenmacher Scholz in Vorschlag gebracht. Das Zentrum scheint aber mit den Demokraten in dem Entschluß einig zu sein, das Innenministerium und die Spitze der Wehrmacht nur durch Demokraten zu besetzen. Man spricht von Dr. Koch und dem früheren oldenburgischen Ministerpräsidenten Dr. Langen.

Als sicher gilt vorerst nur die Befestigung des Reichsjustizministers durch den früheren Reichskanzler Marx und des Reichsarbeitsministeriums durch Brauns. Die Meldung, daß Brauns auscheiden will und an seine Stelle der Demokrat Erkelenz treten dürfte, ist falsch. Das Zentrum dürfte das Reichsernährungsministerium mit dem Minister im Kabinett Stegerwald Dr. Darmbold besetzen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß infolge der zwischen den einzelnen Parteien bestehenden Spannung alle Kombinationen wieder hinfällig werden. Es ist halt eine schwere Geburt.

Gegen Steuerdrückeberger.

Bei der Neuordnung der Einkommen- und Vermögenssteuer kämpft jede Steuerbehörde einen unersichtlichen Kampf gegen die Steuerhinterziehung, solange sie auf die Mithilfe der Steuererläuterung des Steuerpflichtigen angewiesen ist und keine wirksamen Mittel zu ihrer Nachprüfung hat. Um die Steuerbehörden in diesem Kampfe mit den Steuerhinterziehern durch die Mitwirkung der breiten Öffentlichkeit entscheidend zu unterstützen, hat die Sozialdemokratie wiederholt die Offenlegung der Steuerlisten gefordert. Die bürgerlichen Parteien haben jedoch nie den Mut gehabt, auf diese Weise die Interessen der nichtzahlenden Steuerzahler, die zugleich die Interessen der Allgemeinheit sind, zu schützen. Sie haben vielmehr auch bei der letzten Steuerreform den sozialdemokratischen Antrag abgelehnt. Statt dessen ist in letzter Stunde noch

Das Weib im Purpur.

Was man auch immer von wohlmeinender und um des Seelenheil des Volkes besorgter Seite gegen die Operette vorgewandt hat — es läßt sich nicht abläugern, daß sie einem Bedürfnis im Publikum entgegenkommt. Man darf nie vergessen, daß die Geltung aus Wien und Paris stammt und daß gerade für den Provinzialen eine kleine Unterhaltung ein wahrer Segen ist. Die Welt aus der Tagesperiode zu betrachten, ist wirklich keine Sünde — vorausgesetzt, daß dazu eine anständige Musik gemacht wird, und vorausgesetzt ferner, daß nicht ein patriotisches Schundstück der brütenden goldenen Operette untergeschoben wird.

Wozu Vogelstumpfen und was das Publikum im Saalraum abhört, wenn es sich einmal amüsen will? Der Durchschnittsgehalt und Volksgenosse, wenn er den Arbeitslohn verdient und sich in die Stadt des adligen Bürgers wagt, will ein angelegentliches Wort nicht auch noch in seinen paar Feierstunden dem psychologischen Problem des kaiserlichen Hofes lassen. Die Glanzbraut und die elegantesten Mamas werden herbeigeholt, um immer wieder davon, sie zu zeigen ihre Zeit und sie können gar nicht anders, als sie zu zeigen und zu zeigen. Jung hat man, ob dem Publikum an der kaiserlichen Hofhaltung der Zeit wirklich so viel liegt, es ist gewiss, die Schönheit dranzugeben, was die Hofwelt zu erbeben. Es sind immer wieder Frauen aufgetaucht, die die Kunst als Sünde, als Gift für die Ehen des Volkes, in den unsterblichen Hölle fühlend herbeigeholt. Platon, der alte Grieche, war so einer, und im Frankreich des Aufstiegsgelehrten Jean Jacques Rousseau, der das Böse gepriesen hat von den Toren, die die Kunst als die Ehen des Volkes. Von den bürgerlichen Wissenschaftlern, von den Höfen und Bedenken und Einwürfen, hat keiner die Ehen des Volkes von seinen Handgelehrten abgelehnt, und die Toren wagen wir uns einmal nicht zu beschreiben. Wir haben zurzeit nur die Besten zwischen Materialisten mit und Materialisten ohne Toren. Die Besten kann man nicht ignorieren. Es gibt ja rechtlich noch Leute, die keine Toren wollen, sondern nur Schmarotzer und einen Finger zeigen. Die verlangen immer um Materialisten und Logik und sind der Oper wie der Operette, dem unsterblichen Drama überhaupt, hinneigend, weil sie darin ihre Fortbewegung nicht erblickt sehen. Aber davon ist nicht zu sprechen.

Siebel aber die Betrachtung der Operette. Es ist natürlich auf diesen Gebieten viel geschrieben worden. Man hätte sich, je im weiteren Fortschritt zu stellen. Die Wagnerische Kunst, das Haupt- kriterium in jeder Hinsicht bei uns abgelehnt, in eine gewissermaßen ideale Kunstform gebracht werden, hat auch hier eine Verwirklichung. Offenbar würde wohl, weshalb er seine besten Operetten in gewöhnliche Töne hatte, und Johann Strauss ist mit der Kunst in Beziehung und dem „Fugenermann“, die beide in der Vergangenheit stehen, einander als mit der Zeitlich doch nicht unbedeutenden Nebenbarn.

Wozu fassen die Stoff haben die Herren Jacobson und Dörmann gewagt für „Das Weib im Purpur“. Die Kunst- schaffung des 19. Jahrhunderts ergoß sich auf die Operette. Offenbar hat mit seiner „Gespinnst von Gertrude“, die man jeder Zeit und überall zu hören bekommt, das Vorbild für die

ein demokratischer Antrag angenommen worden, der an Stelle der Offenlegung der Steuerlisten den Steuerauswärtigen bei den Finanzämtern das Recht zur Einsichtnahme gibt.

Mit dieser neuen Bestimmung beschäftigt sich ein Erlass des Reichsfinanzministers vom 6. Januar, der zur Erzielung einer möglichst gleichmäßigen Veranlagung innerhalb des Bezirks eines Finanzamts folgendes bestimmt:

1. Sogleich nach Abschluß der allgemeinen Veranlagung innerhalb eines Steuerbezirks sind dem Steuerauswärtigen die Steuerlisten, aus denen die Veranlagungsergebnisse zu ersehen sind, vorzulegen, damit er das Ergebnis der gesamten Veranlagung nochmals nachprüft und feststellt, ob Unregelmäßigkeiten in der Besteuerung vorliegen.

2. Daneben sind dem Steuerauswärtigen auch die Steuerlisten der anderen Bezirke nach Abschluß der Veranlagung vorzulegen, damit aus ihren Ergebnissen Rückschlüsse auf die eigne Veranlagung gemacht werden können.

3. Schließlich haben die Steuerauswärtigen das Recht, auch schon während der noch laufenden Veranlagung die Einsichtnahme in Steuerlisten anderer Bezirke zu verlangen, um sich auf diese Weise über die Veranlagung gleicher oder entsprechender Berufsgruppen in anderen Bezirken zu unterrichten.

Diese neue Befugnis der Steuerauswärtigen, Einsicht in die Steuerlisten zu verlangen, umfaßt jedoch nicht das Recht zur Einsicht in Bücher Akten, Urkunden usw. Ob das Finanzamt diese Unterlagen den Steuerauswärtigen zugänglich machen will, ist vielmehr in sein „pflichtmäßiges Ermessen“ gestellt. Diese Bestimmung schränkt das Recht zur Einsichtnahme in die Steuerlisten dadurch stark ein, daß sich aus den Steuerlisten allein naturgemäß nicht übersehen läßt, ob eine Ungleichmäßigkeit der Veranlagung tatsächlich vorliegt.

Eine zweite wesentliche Einschränkung ergibt sich aus der Tatsache, daß die Mitglieder der Steuerauswärtigen auch in bezug auf die Befugnis zur Einsichtnahme in die Steuerlisten dem Steuergeheimnis unterliegen. Somit kann die neue Vorschrift in keinem Falle einen Ersatz für die öffentliche Kontrolle durch die Offenlegung der Steuerlisten darstellen. Sie ist aber gleichwohl bedeutend, weil sie ebenso wie die Bestimmung der Offenlegung der Einzelwerte nach dem Reichsbewertungsgesetz zeigt, daß die Steuerverwaltung den immer komplizierter werdenden wirtschaftlichen Verhältnissen ohne Mithilfe der Öffentlichkeit nicht mehr gewachsen ist.

Welchen tatsächlichen Einfluß die neue Bestimmung aber auf den Gang der Verhandlungen ausüben wird, dürfte in erster Linie nicht von ministeriellen Erlassen, sondern von der Haltung der einzelnen Ausschussmitglieder abhängen. Es kommt darauf an, daß einmal jeder Steuerauswärtiger auf Ausübung seines neuen Rechtes wirklich besteht und die Mitglieder des Steueraus- schusses über ausreichende wirtschaftliche, kaufmännische und steuerrechtliche Kenntnisse verfügen, die sie in die Lage versetzen, dem Finanzamt gegenüber das Interesse der Öffentlichkeit wirksam zu vertreten. In erster Linie müssen sich die sozialdemokratischen Mitglieder der Steuerauswärtigen zu diesen Aufgaben berufen fühlen.

Eine halbe Million Ausgesteuerter.

Im Sozialen Ausschuss des Reichstags wurde am Freitag zunächst ein Antrag der Kommunisten beraten, der die Aufhebung der Karenzzeit in der Erwerbslosenfürsorge verlangt. Die Antragsteller äußerten sich anfänglich nicht, dagegen wies der Abgeordnete Dismann (Soz.) kräftig auf umfangreiches Material, darauf hin, daß die in der Verwaltungspraxis geübte Verkürzung der Karenzzeit von einer Woche auf drei Tage nicht genügt. Er begründete einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, nach dem bei Unter- zühnungsempfängern, die seit mindestens einer Woche erwerbslos sind, jede Karenzzeit in Wegfall kommen soll.

Die bürgerlichen Parteien zeigten wieder eine völlige Teilnahmslosigkeit. Lediglich Frau Leutich (Ztr.) erklärte, daß es zweckmäßig sei, die Fristenreglung für die Kurzarbeiterunterstützung, für die Unterstützung bei Betriebsurlauben und für die Unterstützung der Vollerwerbslosen einheitlich zu regeln. Sie beantragte deshalb Zurückstellung der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag. Dem stimmten die bürgerlichen Parteien zu.

paradiesische Behandlung der Hof- und Staatsaktion gegeben. Das ganze Zeremoniell nach außen und hinter dieser wirkungslosen Theaterkulisse das Liederleben und das zügelloseste Ausleben aller Gelüste gibt schon einen reizvollen Gegensatz, der freilich am Ende des Hofes zum Geringsten viel weniger wirkt als am Ende des Hofes von Petersburg. Es ist schade, daß die Textbuchfabrikanten sich nicht enger an die geschichtliche Katharina angelehnt und diese „Sensational des Nordens“ nicht in ihrer nackten Innerlichkeit abgemalt haben. Es wird zwar angegeben, daß sie häufig ihre Liebhaber wechselt und in dem neuen ungarischen Gefanden einen Bestandhalten erblickt, aber, dann wird der reguläre Liebesbetrieb durch einen jungen Offizier unterbrochen, der als Adelsführer einer Meute in den Palast dringt und der Karin durch seinen Mut — dadurch, daß er den zum Schlag gegen ihn erhobenen Arm herunterzieht — imponiert. So gerät die Staatsaktion, die die Gründung des Reiches besagen hätte, an dem heißen weiblichen Begehren der Romanhe. Sie folgt ihm, als Kaiserin verkleidet, in die Soldatenkaserne und umwirbt ihn unerkannt. So wird sie Zeugin eines Attentats des Obersten der Leibwache, ihres jählichen Gemüths, auf den neuen Liebhaber, kann dieses Attentat — sein Name ist nicht genannt — nicht in ihrer nachdenklichen Betrachtung überleben — mit Hilfe des ungarischen Gefandenen hinterziehen und den eifer- süchtigen Obersten endgültig umzubringen. Aber der neue Liebhaber, der kein Juristendochter sein kann, beschwört sie und geht nach links ab. Ende: Resignation.

Trotz der Veredlung der historischen Katharina ist kein wesentlicher Gegensatz mit ihr zu machen. Es geht zwar sehr leicht zu im ersten Akt, und wir sollen an die „echte Liebe“ zu dem Reutnant glauben, den sie überallhin verfolgt; ja, dieses feynliche Götzenbild verzichtet sogar auf den Ungarn in seiner wilden Ostentation und führt ihn wieder mit besserer Legitimation zusammen. Aber trotz aller Unwahrscheinlichkeit — der Offizier, der seine Beförderung ausschlägt und bei jeder unpassenden Gelegenheit den Rebellentanz heranzieht, bleibt Offizier (!) — und trotz der jesuitischen Umfänge, in der der Schlag erliegt, ist das Bild dieses Hofes für die Leute, die Wilhelm Goyens nicht mit den weltweiden Hofhochzeiten willen angezogen haben, keineswegs begeistert. Immerhin ist die Geschichtliche dramatisch recht geschickt ausgefaßt und mit der Rebe- handlung des Ungarn und seiner jählichen und der Wiener Karin sehr verknüpft. Es gibt viel zu sehen und viel zu lachen, was allerdings Vorworte für diese, Länge und die menschlichen Schläger.

Die Musik soll von Jean Gilbert stammen. Aber wer Hinterfeldens „Schöne seiner Freiheit“ genossen hat, glaubt's nicht recht. In seinem ganzen Leben wird der Viel- geliebte nicht ein Choried wie das erste des zweiten Aktes schreiben können oder erst recht nicht so famos und klugherig improvisieren. Das hat ihn bestimmt ein anderer gemacht — einer, der ein Handwerk zum Stand auf berief. Es ist nun allerdings ein großes Mitleid, daß Gilbert trotzdem den Ruf ausstieß und — das Geld. Aber dieser schämige Brauch hat sich leicht bei der Operette eingebürgert: Der Name ist es, der beim Redner geht, weit mehr als die Stimme. Diese zu erkennen hat gar manche Kunst dirigierte Frau Herzberger mit einer Waise, einem Reigen und einem typischen Schluß, daß

Abg. Aufhäuser begründet alsdann den sozialdemokratischen Antrag, wonach den Erwerbslosen die Unterstützung für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit gewährt werden soll. Es käme darauf an, in der jetzigen Krise alle Erwerbslosen zu erfassen, während zurzeit etwa 500 000 Ausgesteuerte auf die Amentürsorge angewiesen sind.

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Angenommen wurde eine Entschließung des Zentrums, in der die Regierung ersucht wird, die Arbeitsämter anzuzweigen, von der Möglichkeit einer Verlängerung der Unterstütsungsbauer auf 39 bzw. 52 Wochen so weit wie möglich Gebrauch zu machen. —

Der Münchner Massenmord.

In der Freitagabend-Verhandlung des Berliner Mordprozesses wurde von einem Zeugen erklärt, daß in der Wohnung eines erschossenen Arbeiters tatsächlich Gewehrmunition gefunden worden sei. Mit einiger Spannung hörte dann der Gerichtssaal die Zeugenaussage Postes an, der vom Vorsitzenden vor allem um Auskunft über seinen bekannten Schieferer befragt wurde. Postes erklärte, er sei bei der Bekämpfung der Spartaisten- uchen unfruchtlich der Meinung gewesen, daß die Erschießungen auf ein Mindestmaß zu beschränken seien, und er habe infolgedessen eine schonungsvolle Behandlung angeordnet. Das habe sich aber in der Praxis als nicht durchführbar erwiesen. Er habe immer wieder von den Befehlshabern Beschwerden bekommen, in denen nachgewiesen war, daß foundis viele Regierungstruppen durch die unklare Haltung auf Grund der Bestimmungen in Gefahr kamen und schwere Verluste erlitten. Als die Grausamkeit der Spartaisten in Berlin zunahm, habe er dann den

Schießerlaß

herausgegeben, den er selbst niedergeschrieben habe. nach diesem Erlass war jede Person, die mit der Waffe in der Hand im Kampfe gegen die Regierungstruppen angetroffen wurde, zu erschießen. Die Straßenkämpfe in Berlin waren inzwischen eine Belastung für die Reichshauptstadt geworden, die unmöglich von längerer Dauer sein durfte. Er müsse zugeben, daß der Befehl die Möglichkeit eröffnet habe, jeden an Ort und Stelle zu erschießen. Ueber die juristische Zulässigkeit des Erlasses sei viel gestritten worden und es seien viele persönliche Vorwürfe gegen ihn erhoben worden. Man könne an den Erlass nicht nachträglich mit der kritischen Absicht der Prüfung auf juristische Zulässigkeit und Möglichkeit herangehen, sondern man müsse sich in jene Lage rückergeben. Entscheidend war der Effekt; die Methode war Nebenangelegenheit. Wenn der Erlass vielleicht auch manches zeitigte, was uns heute mit Schrecken erfüllt, so ist er nach meiner Ueberzeugung notwendig gewesen und hat erreicht, daß die Kämpfe in Berlin sofort abgeklaut sind. Allerdings haben sich auf diesen Erlass auch manche Leute für Handlungen bezogen, für die er nicht gedacht war.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Miesberg, ob die Angeklagten glauben konnten, daß in Bayern die Verhältnisse so lagen, daß die gleichen Methoden anzuwenden waren wie in Berlin, erwidert Postes: Der vorliegende Fall

weicht ganz erheblich von anderen Fällen ab,

und ich kann nicht annehmen, daß die Erschießung durch Befehl zu rechtfertigen ist. Das sage ich allerdings bei kritischer, nüchterner Prüfung des Sachverhalts, betone aber, daß ich die Neben- umstände des vorliegenden Falles nicht kenne, ebenso nicht die Einstellungen jener Zeit und die damals herrschenden Gefühls- momente. Ich habe, ob direkt oder indirekt, nur eine Anweisung gegeben, nämlich so rasch als möglich der Mätherrschafft in Mün- chen ein Ende zu machen. Es heißt jetzt, daß die preußischen Truppen kein Standrecht hatten und die oberste Gewalt bei den bayrischen Militärbehörden lag. Das kann ich unter keinen Umständen gelten lassen. Die vollziehende Gewalt über das ganze Reich war mir übertragen. Es war auch in den Verhandlungen mit der bayrischen Regierung über die Entsendung von Freikorps niemals die Rede davon. Bayern hatte auch überhaupt keine militärischen Nachmittel. Die bayrische Regierung hatte die Auf- stellung von Freikorps behindert und das Korps Epp wurde außerhalb Bayerns aufgestellt, aber zahlenmäßig unzulänglich, bildete es überhaupt keine nennenswerte militärische Macht. Die Niederwerfung der Räuberregierung wurde infolgedessen nahezu ausschließlich durch württembergische und preußische Truppen vollzogen.

man glauben konnte — er habe sie selber geschrieben. Herbert Langhoser blieb als Epitaph nicht zurück: wie er seinen Chor in der Hand hat, Gruppen im Augenblick baut und auflöst, Auftritte und Abgänge dirigiert und stets die Handlung im Fluss hält — das macht einem helle Freude. Im Röstmüchigen war manches nicht so recht losger: wenn ein Offizier mit Perücke auftritt, dürfen seine Kameraden nicht mit Stahlhelmfrisuren erjucheln, und das kniefreie, gepuffte Kleid der ohnehin recht rundlichen Katharina im zweiten Akte macht sie unnötig die — und wozu den Kaffeemäxer auf ihrem Kopfe?! Aber im Allgemei- neren gab es hübsche Bilder zu sehen, vor allem in der Throm- jzene, und der Salon des letzten Aktes war sogar sehr geschmack- voll. Man hätte sich's was kosten lassen und ein russisches Känger- paar aus Paris verpflichtet, die mit ihren akrobatischen Tänzen — freilich mehr Varietésnummer als eigentliche künstlerische Tanz- leistung — den dritten Akt beleben helfen.

Von den sonstigen Leistungen sei besonders die Darstellerin der Katharina gerühmt, Christi Lardahn vom Kartheater in Wien. Das war fastjünglich wie schauspielerisch ein ganz seltener Gemüß, jenes Arbeiten mit feinsten Mitteln, mit einem Piano in Ton und Gesie und Miene, wie wir es in Norddeutschland kaum mehr kennen. Ein Sauch jener ältesten deutschen, der Wien er Kultur, die ungeschmacklich ist. Ella Beer war ihre burselke Schwester, auch sie trotz derberer Darstellungsmittel immer ge- schmackvoll, immer drollig und liebenswürdig. Laugwitz mußte sich in den ihm nicht geläufigen ungarischen Dialekt erst einge- wöhnen, wurde aber dann im zweiten Akt, namentlich auf dem Osn, sehr nett und lustig. Die Herren Offiziere näselten jubelnd, und was sie saugen, war nicht gerade Gold. Aber sie zogen sich — auch Walter Leopold, der weniger breit hätte sein dürfen als hübscher Muchil — immerhin nicht uneben aus der Affäre. Es war eine schöne, runde und höchst vergnügliche Sache. S.

Vortrag im Kunstverein.

Der Redner des Abends, Dr. Ludwig Thormaehlen aus Berlin, hatte sich das Thema „Kunst und Auftaggeber“ gestellt und damit Hoffnungen auf eine sachmännige Betrachtung der wirtschaftlichen Situation in der bildenden Kunst erregt. Diese Hoffnung wurde enttäuscht, wie — um es gleich vorweg zu sagen — so ziemlich alle Hoffnungen enttäuscht wurden, mit denen man in einem Vortrag geht.

In der heutigen Zeit ist die Auswirkung, ja geradezu das Fortbestehen der Kunst in einem Maße wirtschaftliche Frage geworden wie wohl nie zuvor. Der Annehmheits für Werke der bildenden Kunst beschränkt sich auf staatliche Institute und einige Privatgalerien. Aber der Staat hat kein Geld und die Privatleute haben nur wenig, oder haben es nur für andre Zwecke. So wäre es — wie gesagt — interessant gewesen, einmal von einem Museumsdirektor zu hören, wie weit und in welcher Form eben diese wenigen Institute und Liebhaber die Kunstproduktion durch Auftragserteilung ermtigen und beeinflussen. Den materiellen Auftraggeber erwähnte Dr. Thormaehlen aber nur nebenhin als Erscheinung, ohne auf seine Bedeutung einzugehen. Ihn lag daran, den idealen Auftraggeber zu betrachten, also sein

In der Nachmittagsverhandlung wurden einige Augenzeugen der Erschießung vernommen.

Einer von ihnen hat das Gefühl gehabt, daß die Erschießung zu rasch vor sich gegangen sei. Ein anderer, der jetzt 27jährige Röntgen-Gesermann aus Berlin, der ebenfalls an der Erschießung teilgenommen hat, erzählt, daß er und seine Kameraden von Prüfert geholt worden seien mit den Worten: „Zeitig machen, es werden ein paar Kommunisten erschossen!“ Unter der Leitung Prüfers seien dann die Gefangenen truppweise erschossen worden. Er habe einige Zeit vor der Erschießung Wölging auf dem Hofe gesehen, der Erschießung selbst habe ein anderer Offizier beigewohnt. Die Erschießung habe nicht den Charakter einer Regelmäßigkeit gehabt, sondern sei im Vergleich zu andern Erschießungen womöglich noch förmlicher gewesen. Wieselicht seien vorher freiwillige für die Hinrichtung aufgefordert worden, offenbar haben sich nicht genügend Leute gemeldet, da es kurz vor dem Erschießen gewesen sei, wo man „so etwas“ nicht gern gemacht habe.

Nach Befragung eines andern Zeugen soll Prüfert einen der Gefangenen, der scheinlich um sein Leben gebeten habe, aufgefordert haben, zurückzutreten, sonst würde er mit der Pistole erschossen. Dieser Zeuge hat sich gewundert, daß

kein Offizier bei der Erschießung anwesend war.

Ueber die allgemeinen Befehle für standrechtliche Erschießungen sagte der Führer der bayerischen Truppen im Kampfe um München, General v. Köhl, der bekannte Mittelsbacher Monarchist, aus: Gefangene hätten nur nach standrechtlicher Verhandlung erschossen werden dürfen. Das müsse jeder Offizier gewußt haben. Das Standgericht hätte möglichst aus einem Juristen und zwei Soldaten bestehen sollen. Ein Verteidiger machte darauf aufmerksam, daß damals gegen einen General ein Strafverfahren eingeleitet worden sei, weil er die Bildung von Feldgerichten als der gesetzlichen Grundlage entbehrend verboten habe. So unglücklich seien damals die Begriffe gewesen. Der Zeuge Obermeister, der Leutnant im Freikorps Bülow und bei der Erschießung zugegen war, bezeugt, daß ihm Prüfert auf seine Frage, ob die Gefangenen standrechtlich abgeurteilt seien, mit Ja geantwortet habe. Die Verhandlung wird am Sonnabend fortgesetzt.

Stahlhelmegeist.

Der jetzt in München vor Gericht behandelte Mord an 12 Arbeitern, die während der Rätezeit in München von bühnenhaften Freischärlern sinnlos niedergemetzelt wurden, gibt Hermann Schilling, der als Offizier diese Zeit miterlebte, Gelegenheit, im „Vorwärts“ unter der Ueberschrift „Pfarrrer Hell“ den Geist des rachsüchtigen, mordgierigen deutschen Bürgertums zu charakterisieren. Er schreibt:

Wölbling steht er im Scheinwerferlicht der öffentlichen Meinung, dieser düstere, menschenfeindliche Pastor des Arbeiterboraks von München, der mit Rache und Arroganz seit sieben Jahren den Kater jenes Gerüchtes trägt, der wahre Mörder von 12 sozialdemokratischen Arbeitern zu sein. Ich erinnere mich an eine Parteiversammlung in Verlach. Da stand er am Ende des Referats plötzlich mitten unter uns und sprach in der Diskussion, um die Wand einzureißen, die seit dem Mord von Verlach zwischen ihm und seinen Gemeindegliedern stand. Aber er rührte nur den Resthauch der Ermordeten wieder auf, und eine eiserne Kälte legte sich über den Saal.

Pfarrrer Hell,

das ist so der Typ des in der Knechtzeit der Rätezeit wild gewordenen bayrischen Spießers. Er durfte vier Wochen lang nicht über die Diktatur hinaus, selbst wenn ein „Kranter im Sterben lag und nach dem Abendmahl verlangte“; er sollte die Glocken läuten für den „Juden“ Eisner, jeder Sämmel rannte mit dem Gewehr und gar mit einer roten Wunde umher, und die Frau Pfarrrer fühlte sich bedroht von ihrem Milchmann oder von dem auffälligen Tagelöhner gegenüber! So viel Gift und Galle und Haß mußte irgendwo zum Körper heraus, und so telephonierte man an die nette und liebenswürdige Einquartierung, die adretten beiden Leutnants vom Freikorps Bülow aus Berlin. Die würden schon ein „Exempel“ statuieren, und die Frau Pfarrrer hätte endgültig vor der roten Gesellschaft ihre Ruhe. Daß die netten jungen Leute die zwölf Schäflein der Gemeinde Verlach gleich per Exzess zum lieben Gott beförderten, das war ja nicht gerade schön — aber Krieg ist Krieg, und die Preußen sind eben mal fürchtbar schneidig und forsch! — Immer daselbe: Zuerst wird die Truppe auf das „rote Nest“ jehar gemacht, und dann heißt es: „Aber wer wird denn gleich joo!“

Thema rein ästhetisch auszulegen. Wir sind aber der Meinung, daß auch der geschäftliche Auftraggeber, der Konsument, zwangsläufig auf die sachliche, künstlerische Haltung des Produzenten einwirkt, denn in einem ästhetischen und freieren Sinne gilt auch für die Kunst das Wort „Weissen Brot ich esse, deffen Lied ich singe“, weil ja schließlich über die Person hinweg die Zeit, die Epoche Kunst konsumiert. (Man denke nur an das Mittelalter, in dem die Kirche, also die militärische Epoche, geschäftlicher Auftraggeber und gleichzeitig ideeller Auftraggeber für die Kunst war. Auch das spätere Barock kann als Beispiel gelten.) — Der Vortragende wollte jedoch den idealen Auftraggeber nur als geistige Erziehung kultischer oder politischer Art auffassen, als abstrakte Forderung einer allgemeinen Lebensauffassung oder eines vorherrschenden Zeitempfindens. Und damit kam er nach unserer Meinung lediglich auf die sich bildenden Kräfte zu sprechen, die natürlich ganz kategorische Auftragserteiler sind, aber mit dem allgemein vorhandenen Problem der Kunstwirtschaft eigentlich nichts zu tun haben.

Nach einer sehr verwickelten Auseinandersetzung der Wechselbeziehungen zwischen Kunst und Epoche, nach einer äußerst schmerzhaften grundsätzlichen Darlegung, an der nur die Form originell war, landete Dr. Thormahlen bei einem hoffentlich ganz soliden kunsthistorischen Vortrag, der die Antike über Gebühr herbeizitierte und das aktuelle Gebiet; die verwirrte Gegenwart, nicht mehr erreichte. Die kunstgeschichtlichen Kräfte der Antike, die direkten wie die indirekten, sind hinlänglich bekannt: uns, den Hörern, gelüftere nach einer Betrachtung der gegenwärtigen Verhältnisse, deren Schwierigkeit durch das Wissen um die künstlerische Antike nicht befristigt oder gemildert wird. Aber Dr. Thormahlen blieb in der Historie stecken.

Nun wollen wir durchaus nichts gegen künstlerische Vorträge sagen: sie sind gut und nötig, wenn sie neue Klarheiten oder irgendeine Anwendung auf die Zeit vermitteln. Aber aus dieser grauen Theorie sprang auch nicht ein grünes Sämlin. — Doch wir wollen nicht unbillig sein: es ist möglich, daß in dem sehr kunstvollen Gesteht der Sage eine neue Weisheit enthalten war, aber wir haben sie dann — mit vielen andern — nicht verstanden, das heißt: einfach nicht wahrgenommen, weil die Ausführungen des Redners jedes rhetorischen Schmückens ermangelten. Deshalb Thormahlen hat zudem sein Substrat auf der einen Seite über jährt, auf der andern unter jährt! Man mußte schon — abgesehen davon, daß man sehr gute Chancen haben mußte — ein Schriftgelehrter und Dialektiker sein, um sich in den arg verschachtelten Perioden des Vortragenden durchzufinden. Bei den Kommentaren zu den Lichtbildern (hübsche Sachen übrigens, aber auch nichts Neues dabei) fühlte er sich wiederum hemmungslos, den Mitgliedern des Kunstvereins lang und breit klarzumachen, was eine hellenische Olympiade gewesen sei. Gewiß: er brauchte die Olympiade als Beispiel vom „Auftraggeber“, aber die Nennung hätte genügt. Wir in Magdeburg haben auch Geschichtsunterricht gehabt.

„Kunst und Auftraggeber“: ein aktuelles, ein noch ernster Erörterung schreitendes Thema. Aber die Hoffnungen, die man in dieses Thema gesetzt hatte, wurden enttäuscht, wie — um es abschließend zu sagen — so ziemlich alle Hoffnungen enttäuscht wurden, mit denen man in einen Vortrag geht. etc.

Vierzehn Tage vor dem Einrücken der Studenten- und Freiwillegenregimenter in München machten wir, die republikanische Schutztruppe des sozialdemokratischen Militärministers, den Versuch, die Käterepublik in München durch eine militärische „Abschließung“ der Landeshauptstadt zum Erlöschen zu bringen. Da begegnete mir

jeden Tag ein neuer „Pfarrrer Hell“.

Sobald wir mit unsern Stahlhelmen und Karabinern am Bahnhof erschienen, sammelte sich um unsre Feldwachen und Posten — noch ganz leise und vorsichtig — die „Gauteböle“: „Ah — ihr seid Regierungstruppen! Habe die Ehre, Herr Hauptmann! Größ Gott, Herr Kamerad! Schießen Sie nur fest in das rote Rad! Da vorn an der Ecke wohnt auch so ein Jude! Knallt ihn doch über den Haufen, den roten Hund!“ In der Brücke von Landshut stellte sich mir sogar ein richtiger General vor, Exzellenz von Somwies; sein Sohn hatte gleich die Keitpeitsche und einen niedlichen Rebolber mitgebracht. „Ach, Herr Kamerad, Sie schießen doch wohl die ganze Bande über den Haufen, die noch da oben im Postamt steht?“ Der Herr war sehr enttäuscht, als er hörte, daß die Truppe republikanisch und sozialdemokratisch sei, lediglich den Auftrag hätte, die Eingänge von München zu besetzen, und nicht daran dächte, ohne feldkriegsgerichtliches Urteil mehrlose Gefangene an die Wand zu stellen. „Ach, aber Sie sind doch etwa nicht Sozialdemokrat?“ „Kawohl, Guer Exzellenz!“ Da ist ihm das Monokel heruntergefallen.

Leider hatten i ihre sozialdemokratischen Arbeiter im Soldatenrad nicht alle die Kraft, sich um der Demokratie und der Republik willen zur Erreichung der operativen Aufgabe mit der Waffe Geltung zu verschaffen, und über die beiden bei Dachau und Freising zum Umkehren gezwungenen Detachements stützten die haßgeschwollenen Studentenformationen zur Abrechnung mit den „roten Hund“ nach München hinein. Der Verlachter Mord war übrigens nicht die einzige „Spendentat“ jener herrlichen Zeit.

Die Massenerschießung von 80 Russen

im Steinbruch bei Gräfelfing war zweifellos noch ein viel grau-sameres Stück.

In Gräfelfing waren in jenen Mailagen genußliche württembergische, ich glaube Tübingen, Studenten eingezogen. Sie gitterten vor Tatendrang und brannten auf die Abrechnung mit dem roten Rad. Regelrechte Gefechte hat es damals in dem „Glacis“ der Festung München nicht gegeben. So sorgte man anderweitig für Sensation. Eine solche stellte die „Gefangennahme“ von etwa hundert Russen, ehemaligen Kriegsgefangenen aus dem Lager von Buchheim, dar. Ihnen hatten die Notgardisten erzählt, der Krieg sei jetzt aus, es wäre Revolution, wir seien alle Brüder; es gelte jetzt lediglich, die Revolution gegen einige konterrevolutionäre Vanden zu verteidigen. Jeder erhielt ein Gewehr, einen Saß voll Brot, und dann ging's los. Bei Gräfelfing wurde dieses Detachement ahnungsloser Russen von den württembergischen Studenten in Empfang genommen, ins Feuerhaus gesteckt und nach einer kurzen Untersuchungskomödie (es konnte ja niemand russisch) zum Tode verurteilt und von der senjatorskühnen Studenten in einem Steinbruch aufgestellt. Der Bürgermeister und der Kommandeur des Studentenbataillons widersetzten sich. Die Herrchen aber erklärten: „Wenn wir unsern Spaß nicht kriegen, dann gehen wir nach Hause.“ Und nun begann eine der schrecklichsten Schändereien, die wohl jemals vorgekommen ist. Wie am „Anstand“ schossen die Studenten auf den Menschenmädel los, so daß der zur Exekution befohlene praktische Arzt entsetzt dem Schauspiel den Rücken kehrte.

Das „Russengrab“ von Gräfelfing und der Pfarrrer von Verlach, das sind wohl die schaurigsten Denkmäler Münchens aus jenem blutigen Mai! —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Verfleppungsmanöver der Reichsbahn.

Die Reichsbahn kann sich nicht entschließen, dem doch geradezu lumpigen 1-Pfennig-Schiedspruch zuzustimmen und hat Verlängerung der Erläuterungsfrist beantragt. Das Reichsarbeitsministerium scheint über das geradezu ungläubliche Verfleppungsmanöver der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft sehr wenig entzückt zu sein; denn es hat am Freitag im Anschluß an den Antrag der Tarifgewerkschaften der Eisenbahner auf Verbindlichkeitsklärung bereits 2 Stunden später die beiden Parteien zu Verhandlungen geladen, die am Sonnabend 10 Uhr beginnen werden.

Die Verbindlichkeitsklärung ist eine Selbstverständlichkeit. Die Lohnaufbesserung für die Eisenbahnarbeiter ist so gering, daß es sich kaum verlohnt, ein Wort darüber zu verlieren. Das Inkrafttreten des Schiedspruchs noch weiter verschleppen zu wollen, ist ein Beginnen, so grotesk und widerwärtig, daß es nur der versehen kann, der von dem Geiste der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft einen unangenehmen Hauch verpirrt hat. Der Reichsarbeitsminister tut gut daran, mit der Tragikomödie des Lohnkonflikts bei der Reichsbahn einstweilen einmal Schluß zu machen.

Protestkundgebung der Bankangehörigen.

Im Zusammenhang mit der skandalösen Hintertreppenspolitik des Reichsverbandes der Bankleitungen, die den Allgemeinen Verband der Deutschen Bankangehörigen veranlaßt hat, im „Vorwärts“ einen offenen Brief an den Reichsarbeitsminister zu richten, fand am 14. Januar 1926 in Berlin eine stark besuchte Protestkundgebung der Bankangehörigen statt. Nach mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referaten von Marx und Gmonis sowie eines Vertreters des Usa-Bundes gelangte eine Entschließung einstimmig zur Annahme in der es heißt:

Die Berliner Bankangestelltenjahrgang erhebt mit aller Entschiedenheit gegen die unlauteren Machenschaften, mit denen der Reichsverband der Bankleitungen die Verbindlichkeitsklärung des Tarifschiedspruches vom 23. Dezember 1925 zu hintertreiben versucht, energigsten Protest. Die Versammlung stellt fest und bedauert es außerordentlich, daß der Reichsarbeitsminister schon einmal die ihm durch das Reichsfinanzministerium und das Reichswirtschaftsministerium auf Veranlassung des Bankenverbandes übermittelten tatsächlichen Informationen für bare Münze genommen und die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches vom 3. November 1925 abgelehnt hat.

Die Versammlung fordert dringend von dem Reichsarbeitsminister daß er den erneuten gleichen Versuch des Bankenverbandes entschieden zurückweist, indem er den an sich durchaus unzulänglichen Schiedspruch vom 23. Dezember 1925 verbindlich erklärt.

Reichstariiverhandlungen für das Baugewerbe. Die vereinbart, sind die Verhandlungen zur Schaffung eines neuen Reichstariivertrages am 13. und 14. Januar unter Mitwirkung von drei Unparteiischen wieder aufgenommen worden. Der gesamte Fragenkomplex wurde in eingehenden Beratungen durchgesprochen, jedoch war eine Einigung noch nicht möglich. Die Verhandlungen sollen am 11. Februar fortgesetzt werden.

Latrinaparole. In einem Teil der Presse des Ruhrgebiets werden Meldungen verbreitet, daß der Deutschnationale Handlungsgewerkschaftenverband mit dem Deutschen Bergarbeiterverband und dem Christlichen Bergarbeiterverband eine partitische Arbeitsgemeinschaft zu bilden beabsichtigt. Der Deutsche Bergarbeiterverband erklärt dazu, daß diese Meldung völlig falsch ist und daß er an solchen Besprechungen nicht beteiligt sei.

Notizen.

Bandenstück der Besatzungstruppen. Die Kaserne des ehemaligen Infanterie-Regiments 16 in Köln-Mülheim ist jetzt von der englischen Besatzung geräumt worden. Die letzten Truppen rückten am Donnerstag abend um 11 Uhr nach ihrem Bestimmungsort Wiesbaden ab. Kurz vor der Räumung ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Die Soldaten forderten ihre Befehlshaber aus der Umgebung auf, das Mobiliar der Kaserne abzuholen und mitzunehmen. Ein Militärpolizist verhinderte das. Er konnte jedoch nicht verhindern, daß die Soldaten nun die Möbel auf dem Kasernenhof zusammenzutragen und in Brand steckten. Die Möbel sind Eigentum der Reichs-Vermögensverwaltung. Der englische kommandierende General hat von dem Vorfall Kenntnis genommen und will die Schuldigen zur strengsten Bestrafung heranziehen.

Die Fürsten beileben sich. Während der Rechtsauskunft des Reichstags verhandelt, beileben sich die Fürsten, der Reichsgesetzgebung zuzukommen. Der Welfe läßt in dem verhältnismäßig kleinen Waldkomplex rund um den Hegerplatz im Harz ein Massenabholungen durchführen, das mit geregelter Forstwirtschaft nichts mehr zu tun hat. Die Absicht ist deutlich, der Reichsgesetzgebung zuzukommen.

Ebert-Gedenkstein. Das Reichsbanner Elberfeld wird zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert einen Gedenkstein errichten. Ebert hat im Elberfelder Wahlbezirk vor mehr als 25 Jahren seine politische Laufbahn begonnen. Die zuständige Kommission der Stadtverwaltung hat bereits die Zustimmung zur Abtretung eines öffentlichen Platzes für diesen Zweck gegeben.

Mißbrauch der Immunität. Der Geschäftsbordungsausschuß des Reichstags erteilte abweichend von der sonst üblichen Praxis die Genehmigung zur Einleitung eines Privatklageverfahrens gegen den deutschnationalen Abgeordneten Bruhn wegen Verleumdung durch die Presse. Der von der Gesetzkommission abweichende Beschluß des Ausschusses wurde damit begründet, daß die Verleumdung durch Bruhn wiederholt worden ist, nachdem der Geschäftsbordungsausschuß die Genehmigung zur Einleitung der Klage verweigert hatte. In diesem Verhalten sah der Ausschuß einen unzulässigen Mißbrauch des den Abgeordneten durch die Immunität gewährten Schutzes.

Holzmann geflohen. Hinter dem flüchtigen Kaufmann Michael Holzmann, der in die Putzmeister-Affäre verwickelt ist, hat die Staatsanwaltschaft einen Steckbrief erlassen und die Fahndungsabteilung beauftragt, den Flüchtigen zu verhaften. Die Verbreitung des Steckbriefes soll u. a. durch Mundfunk und Kino erfolgen. Inzwischen hat Holzmann ohne nähere Ubfersuchung mitgeteilt, daß er sich im Ausland befinde. Holzmann, der aus der Unterjuchungshaft im Gegenjah zu Hoeße ohne Schwierigkeiten in ein „Sanatorium“ entlassen wurde, ist wegen umfangreicher Schwindelgeschäfte vor Gericht gekommen. Der Fall Holzmann-Kutischer war der Ausgangspunkt des Warmatrummels, über dessen politische Bewertung man den eigentlichen Gauner, eben Holzmann, fast vergessen hat.

Kredite für die Banknotenfabrik. Der ungarische Handelsminister hat den Generaldirektor der Postsparkasse von seinem Amte suspendiert und eine Untersuchung eingeleitet, weil der Verdacht naheliegt, daß er Kredite in gesetzwidriger Weise gewährt hat. Es handelt sich um Kredite für die Banknotenfabrik. Der Generaldirektor wurde zunächst beurlaubt und am Freitag einem Verhör unterzogen. Ebenso wurde der Feldbischof Jabrabez am Freitag nochmals verhört.

Dereichen.

Noch ein böllischer Mörder.

Breslau, 16. Januar. (Radio.) Wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, ist der Mörder des Redakteurs Bernhard Schottländer nunmehr festgesetzt. Es ist der Fremdenführer und ehemalige Mannesoffizier v. Rannwitz. Rannwitz lebt unter dem Namen von Wargen. Seine Festnahme ist noch nicht erfolgt. Der Bruder des Mörders ist in einem Breslauer Bankhaus tätig.

Albert Thomas in Berlin.

Berlin, 16. Januar. Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamts in Genf, trifft am Montag den 18. Januar zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin ein.

Ueberfall auf ein Postamt.

Wb. Traunschweig, 16. Januar. Gestern nachmittag gegen 5 1/2 Uhr brangen vier bewaffnete und maskierte Männer in das Dienstgebäude des Postamts Zerzheim ein und verlangten unter Bedrohung mit dem Revolver die Herausgabe der Kasse. Den anwesenden drei Beamten blieb nichts weiter übrig, als die Schlüssel herauszugeben. Den Räubern fielen 1500 bis 2000 Mark Bargeld sowie der gesamte Markenbestand in die Hände. Sie sind unerkannt entkommen.

Gasvergiftung.

Wb. Berlin, 16. Januar. Heute vormittag gegen 9 1/2 Uhr wurde der 56 Jahre alte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Georg Schöpflin aus Markruhe, der den 32. Wahlkreis Baden vertritt, in seiner hiesigen Wohnung im Haupte Hindenburgstraße 4a durch Gas vergiftet bewußtlos aufgefunden. Die sofort alarmierte Feuerwehr bemühte sich um den Vermissten und es gelang ihr, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Nach den angestellten Ermittlungen liegt lediglich Fahrlässigkeit vor.

Berunglückte Bergbahn.

Zürich, 16. Januar. (Radio.) Am Freitag nachmittag entgleiste infolge starker Schneemassen ein Wagen der Zürich-Bergbahn. Der Wagen, der einen steilen Abhang hinabstürzte, wurde völlig zertrümmert. Der Fahrer, ein Schüler und ein jähriges Mädchen wurden sofort getötet, andre Fahrgäste schwer verletzt.

Stelle dir deinen Hustensirup selbst her.

Probieren dieses Rezept; es spart dir Geld.

Husten, Erkältung und Influenza sind jetzt sehr häufige Gäste; darum dürfte manchem Leser das nachstehende Rezept willkommen sein. Man beschaffe sich in der Apotheke 60 Gramm dreifach konzentriertes Amh und tue dies in einen Sirup, den man sich durch Auflösung von einem halben Pfund reinem gesüßtem Zucker in einem viertel Liter heißem Wasser herstellt. Man rührt das gut, bis alles vermischt und aufgelöst ist, und läßt es dann erkalten. So bekommt man auf billige und einfache Weise heimische einen halben Liter ausgezeichneten Hustensirup, der sich gut hält und in jeder Beziehung zufriedenstellend. Man nimmt davon ein bis zwei Teelöffel voll viermal täglich; die lindemde Wirkung auf rauhen Hals und die Brust ist großartig. Das lästige Husten verschwindet meist schon nach 24 Stunden.

Eine sorgfältige Hausmutter hält sich daher immer eine Quantität von diesem Hausmacher-Hustensirup bei der Hand. Er wirkt leicht abführend und hat auch eine gewisse kräftigende Wirkung auf die gesamten Atmungsorgane. Kinder nehmen ihn sehr gern, und da er keine schädlichen Drogen, Morphin u. dgl. enthält, kann er ihnen vertrauensvoll gegeben werden.

Wenn Sie nicht selbst zur Apotheke gehen, schicken Sie dem Boten ein, daß er dreifach konzentriertes Amh verlangen muß.

Zufüg hat folgende Zusammenfassung: 182 g Ol. nini pamillois, 070 g Ol. menth. ip. germ., 20 g Spirit. vini rect., 2 g Menthol, 02 g Guajacol, 23 g aqua dest. 16 g Sirupus pruni virg.



Maskenstrümpfe Niefenfarbenauswahl Paar 1.35 **85**
Maskenstrümpfe Kunstseide, mit Nacht Paar **1.95**
Maskenstrümpfe allerfeinster Seidenfior Paar **2.25**

NEUER EINH

Carlatan glatt, 90 cm breit Meter **48**
 Sendelstoff gold, silber und farbig Meter 1.25 **95**
 Schärpenstoff mit Metall durchwirkt Meter 1.95 **1.40**
 Maskensamt viele Farben Meter 2.75 **1.95**
 Maskenatlas gute, glanzreiche Ware. Meter **2.45**

Carlatan mit Silberäden, alle Maskenfarben. Meter **30**
 Seidenbatist Abendfarben Meter **95**
 Maskensatin japanische Muster Meter **1.40**
 Kunstseide Meter **1.35**

Erster Stock Pub-Abteilung Erster Stock
 Pfauenfedern in verschiedenen Längen Stück 35 20 **15**
 Fasane Federn in verschiedenen Längen, Stück 1.25 65 **75**
 Pierrot-Rüschen in allen Farben Stück 1.95 1.45 **95**
 Kopfbedeckungen aus Filz, in verschiedenen Arten Stück 2.25 1.45 **75**
 Kopfbedeckungen aus Stoff, in jeder Art Stück 2.75 1.95 **1.50**

Pompons diverse Größen, Niefenfarbentypen, Stück 20 12 **5**

Glittersterne Dgd. 1.20 90 60 40
 Glitter-Halbmonde Dgd. 1.50 80
 Bunte Besatzsteine Stk. 33 28 18
 Glitter-Bommel Stk. 30 22 15 10
 Glitter-Knöpfe Stück 15
 Glatte Glitter Brief 12
 Glitterborte bunt Meter 8
 Niederhaken Paar 20
 Münzen Dgd. 50 30 20 16 12 8
 Glocken Stück 22 12
 Schellen Dgd. 50 35 22 16
 Quasten Stück 75 48
 Plattlitz Meter 35 28 18
 Gold- u. Silberspize Nr. 60 45
 Glitzerborte Meter 30 18 12
 Gold u. Silberschnur Nr. 45 20
 Gespinnstfranse Meter 60 50 45 30
 Bouillonfranse Meter 2.80 1.90
 Lahnband Meter 20 15 12 8
 Brillen 1.75 1.00 70

Damen-Halbmasken
 ohne Behang 1.50 1.00 75 55 45
 mit Behang 1.75 1.60 1.00 85 70

Herren-Halbmasken
 ohne Behang 1.90 1.70 1.25 90 55
 mit Behang 2.75 1.90 1.20 1.00 80

Papier-Kopfbedeckungen aller Art von 10 bis 1.65

Papierschirme in feinsten Ausführung Stück **2.25**

Luftschlangen **Altstäbe, Fächer** in großer Auswahl

Gesichtsmasken Herren und Damen, sowie **Karikaturmasken** von 10 bis 85

Große Auswahl in **Blumen** für Phantastik-Kostüme wie Rosen, Mohn, Klee, Wein usw.

Girlanden in reichster Wahl auch für **Bockbierfeste**

Kindermasken Stück 6

Lahnband Stücke von 10 Meter 70 55 48 38 30 24

Münzen-Halsketten Stück 2.25 1.65 1.25 75 40

Münzen-Urmbänder Stück 60 40 35 25

Metall-Urmreifen Stück 1.75 1.40 1.25 85 65 40

Diademe Stück 1.75 1.25 80 50

Ohringe Paar 60 45 28 18

Niederverschnürungen Garnitur 1.45

Muffelin Streckenmacher für Sägerei- und Kämme Meter 5 **68**

Einfarbig. Kattune alle Farben Nr. 1.25 **95**

Einfarbige Satins Niefenfarbentypen Nr. 1.60 **145**

GEBR. BARASCH

Der Zeit entsprechend
 und die
Rauchtabake
 mit dieser

 der Tabakfabriken
C. F. Vogelsang
 Gegr. 1857 Bremen Gegr. 1857
 bei allerfeinster Qualität
 im Preise äußerst billig.
 Fabriklager
Erich Gerecke & Co., G. m. b. H.
 Magdeburg.

Gummischuhe

 Inventurpreise
 Gummischuhe für Kinder Paar 3.00 **2.00**
 Gummischuhe für Damen Paar **2.50**
 Gummischuhe für Herren Paar **3.50**
 Ballüberziehschuhe Paar **8.50**
Hugo Nehab
 Schuhgeschäft 2

Ein Posten
Schlafzimmer
 echt eiche, gute Qualitätsarbeit
 1 Schrank, 150 cm breit, mit Spiegel, 1 Waschkommode mit echt Marmor und Spiegel, 2 Nachtschränke mit echt Marmor, 2 Bettstellen, 2 Stahlrahmenmatratzen, 2 dreiteilige Dreimatratten, 2 Stühle Preis komplett Mk **650.-**
 Eich. Schlafzimmer mit 180 cm br Schrank, Mk. 750.-
 Ein Posten
Küchen
 mit Anrichte, nur schöne Modelle, Preis komplett Mk. 175.-, 225.-, 250.- bis 600.-
 Ein Posten
Speisezimmer
 schöne Modelle B-fett u. Kredenz Mk 360.-
 Büfett u. Kredenz Mk 480.- Büfett u. Kredenz Mk 590.-
 Einzelmöbel in großer Auswahl!
 Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung. — Lieferung frei Haus.
Rosenbergs Möbel-Haus
 Vertrags-Lieferant des Beamtenbundes
 Magdeburg, Katharinenstraße 8.

Magdeburger Stadtbank Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
 Zentrale: Gr. Münzstr. 6. Zweigstelle Baden, Schützenstr. 27. Zweigstelle Ketzsch, Mittelweg 4. Zweigstelle Eilenburg, Kellerhölzer Str. 10.
 Leipziger-Anstalt: Heber Rathau: (Nr. 2439 bis 2449).

Die Mätressen verlangen Abfindung

Du kannst ganz beruhigt sein, mein Kind, der deutsch-nationale Abgeordnete Everling vertritt unsere Sache im Reichstags-Ausschuß.



Kleine Chronik.

Ein Raubmord aufgeklärt. Auf der Chaussee zwischen Müncheberg und Jahnsfelde bei Berlin wurde am 15. November 1925 der 24 Jahre alte Arbeiter Hans Arendt aus Jahnsfelde ermordet und beraubt. Die Verbrecher erschossen den jungen Mann, der von Müncheberg her nach Hause geradelt kam, im Chausseegraben, schleppten die Leiche über die Chaussee hinweg auf das freie Feld und beraubten sie hier der Uhr, der Schmuckstücke und der Strümpfe. Die Kriminalpolizei kam auf Grund besonderer Feststellungen zu der Ueberzeugung, daß die Mörder unter den polnischen Banden zu suchen seien, die schon seit längerer Zeit in den verschiedensten Kreisen die schwersten Verbrechen begingen. Der Verdacht fiel auf zwei Schmittler, die sich unter falschem Namen auf dem Gute Dalgolin aufgehalten hatten. Die Spur erwies sich als richtig. Ein Kriminalkommissar hat sich nach Stargard in Pommern begeben, wo mehrere polnische Räuber in das Gefängnis eingeliefert worden waren. Dort gelang es ihm, einen 21 Jahre alten Woleslan Staczak und einen ebenso alten Joseph Stoczylas der Väterlichkeit zu überführen. Mit einem dritten Polen, namens Spied, überfielen sie am 9. Oktober auf der Chaussee bei Friedersdorf den Gutshausbesitzer Werner Nojer, der 500 Mark Bargeld nach dem Postamt bringen sollte. Sie ließen ihm das Leben, weil er, der Uebermann weisend, das Geld ohne Widerstand herausgab. Spied trennte sich dann von ihnen und ließ dem Hans Arendt in den Waldungen zwischen Müncheberg und Seelow, in denen sie sich ein Räuberlager einrichteten. Von hier aus unternahmen sie nun weitere Raubzüge und Ueberfälle. Aus Versehen beobachteten sie die Chausseer, um Leute, bei denen sie Geld veranlassen zu überfallen und auszuplündern. In jenem Sonntag lagen sie an der Chaussee zwischen Jahnsfelde und Müncheberg auf der Lauer. Als Arendt auf seinem Rad von Müncheberg her kam, traten ihm die Sträflinge entgegen. Arendt bat sie, ihn weiterfahren zu lassen, weil er selbst nichts befehle. Als Staczak darauf einen Augenblick zauderte, rief ihm Stoczylas zu: „Schieß ihn nieder!“ Da drühte der andre ab und Arendt brach tödlich getroffen zusammen. Beide schleppten die Leiche zum Chausseegraben nach dem Felde, fanden aber bei ihr nichts als eine silberne Uhr und Kette. Mantel und Fahrrad ließen sie bei der Leiche liegen. Nur die Strümpfe und die Stiefel räumten sie. Uhr und Kette veranlassen die Verbrecher an einen Schmiedler auf dem Gute Kotte für 5 Mark. Nach diesem Verbrechen kehrten Staczak und Stoczylas zu der Hauptbande zurück, die sich im Kröllwitzer Forst einen Unterstand geschaffen hatte.

Das „Kontingenzzimmer“ des Kaisers. Am Mittwoch erschien in einer Saal in der Nähe des Kurfürstendamms in Berlin ein junger Mann, der aufeinander nur russisch sprach und der mit einem Kammerbeamten mit russischen Sprachkenntnissen zu verhandeln wünschte. Er gab an, verschiedene Noten kaufen zu wollen. Die ausländischen Noten seien für seinen Vater bestimmt, der eine längere Reise zu unternehmen gedächte. Die Saal verlangte vorläufig eine Anzahlung von 500 Mark, und der Uebermann versprach auch, am nächsten Tage das Geld zu bringen. Donnerstag vormittag erschien er wieder, jedoch ohne Geld, da sein Vater angeblich in einer bekannten Pension in der Lauenburgerstraße krank darniederliege. Sein Vater habe ihm nicht eine so große Summe auf den Weg geben wollen und er habe, einen Angehörigen mitzubringen, der das ausländische Geld nach einer Prüfung mitnehmen solle. Der Angehörige machte sich mit dem Kammermann gemeinsam auf den Weg, und beide begaben sich in die Pension. Der Kammermann gab die Summe, die der Uebermann verlangte, und beide begaben sich in die Pension. Der Kammermann gab die Summe, die der Uebermann verlangte, und beide begaben sich in die Pension. Der Kammermann gab die Summe, die der Uebermann verlangte, und beide begaben sich in die Pension.

Aufklärung der Reichswehr-Untersuchungen. Die bei der Heeres-Untersuchungs- und Untersuchungsabteilung in Landwehr durch den Oberleutnant der Reichswehr Köhling begangenen Untersuchungen sind durch die Berliner Kriminalpolizei völlig aufgeklärt worden. Es ist jetzt gelungen, den Umständen dieser Untersuchungen in der Person des Kommandanten Julius Wobert festzustellen. Wobert lernte Köhling vor einigen Jahren kennen. Er gab sich als Aufwärtiger aus, der verschiedene große Untersuchungen aus und suchte Köhling für diese Untersuchungen zu interessieren. Köhling gab sich bereit, mit 200 Mark an einem der von Wobert angegebenen Geschäfte beizulegen. Auch und nach sei die Gesamtsumme der von Köhling gestellten Beträge auf diese Weise auf 20000 Mark gewachsen. Erst dann will Wobert erfahren haben, daß es sich bei den herbeigebrachten Beträgen um untergeordnete Geld handelt. Köhling hat geflohen, durch die angeblichen Geschäfte des Wobert die Gelder wiederherzustellen und hat immer größere Summen herbeigebracht, bis diese die Summe von 131000 Mark erreicht hatten. Köhling mußte nun mit Selbstmord, für den Fall, daß es Wobert nicht gelingen sollte, das Geld wieder zu

beschaffen. Seine Verhaftung hat aber seine Selbstmordpläne vereitelt. Wie polizeulicherseits festgestellt wurde, waren die Geschäfte des Wobert größtenteils Schwindel. In Wirklichkeit hat Wobert auf großem Fuße gelebt und dadurch sein Geld verendet. Von den veruntreuten Geldern ist weder bei ihm noch bei Köhling auch nur der geringste Betrag gefunden worden.

Ein, Schnee und Winterstürme. Von überall kommen Meldungen, daß der Winter mit großer Gewalt seine Herrschaft aufgerichtet hat. Es gab starke Schneestürme an fast allen Punkten der französischen Küste. Im Narmekanal ist die Schiffsahrt außerordentlich schwierig geworden. Der Verkehr zwischen England und Frankreich erleidet große Verspätungen. — In der Schweiz herrscht seit einigen Tagen ein starker Kälteeinbruch vom Osten her, der besonders auf dem Bodensee in einem heftigen Orkan sich bemerkbar machte, so daß die Kursdampfer ihren Kurs nicht einhalten konnten. — Nach Nachrichten aus Norditalien dauern Kälte und Schneefälle dort an. Es werden — 18 Grad aus Genua, — 10 Grad aus Mailand gemeldet. In Florenz soll der Schnee gestern abend 35 Zentimeter hoch gelegen haben. In Rom hält dagegen die warme Witterung mit Schirokko und warmem Regen an. — Ein orkanartiger Sturm an der katalanischen Küste sowie stürmischer Seegang richteten in der Gegend von Barcelona große Verwüstungen an. Der Eisenbahnverkehr an der Küste mußte zum Teil eingestellt werden. Aus ganz Nordspanien werden starke Schneefälle gemeldet. — In Köln hat die Kälte nachgelassen. Nachdem gestern morgen 6 Uhr am Rhein 7 Grad Kälte gemessen wurden, ist das Thermometer heute zur selben Zeit auf 4 Grad gefallen. Seit heute früh ist leichter Schneefall eingetreten, der bereits einige Zentimeter hoch liegt. — Im Schwarzwald brachte der strenge Frost in den letzten Tagen 15 Grad Kälte; in der Ebene sank das Thermometer auf 10 Grad unter Null. Seit gestern abend hat der Frost etwas nachgelassen, und heute nach jetzt leichter Schneefall ein, so daß der ganze Schwarzwald und die Rheinebene eine Schneedecke haben, die auf den Höhen über 1000 Meter durchschnittlich 75 Zentimeter beträgt, unter 1000 Meter bis in die Ebene hinein etwa 10 Zentimeter.

Die vereiste Ostsee. Der heftige Sturm hat die Eisbildung im Osten von Steitin und auf der Oder stark gefördert, so daß die Ober mit einer dicken Eisdicke bedeckt ist und die Schiffsahrt eingestellt werden mußte. Einige Schiffe und Eisbrecher sind nach die Ober aufwärts gefahren, und mehrere im Eise eingeschlossene Rähne zu befreien und in Nothäfen einzufahren. Auf der Ostsee sind am Mittwoch von 20 im finnischen Meerbusen eingeschlossenen Schiffen 15 abgehoben; die übrigen fünf sind im Eise festgefahren und müssen zurückbleiben.

Eine gefüllte Schenke niedergebrannt. In einer großen Schenke, die zur Gutsverwaltung Falkenberg bei Berlin gehört und auf freiem Felde steht, brach gestern nachmittag ein Feuer aus, das sich schnell auf das ganze Gebäude verteilte. Auf dem Feuerort stiegen aus allen umliegenden Ortschaften die Feuerwehren herbei. Auch ein Berliner Löschzug erschien an der Brandstelle. Das Feuer hatte aber bereits eine derartige Ausdehnung angenommen, daß alle Löschversuche ausichtslos erschienen. Den Flammen sind gewaltige Kornvorräte, etwa 9000 Randeln Weizen und circa 3000 Randeln Roggen zum Opfer gefallen. Auch dem Eintreffen der ersten Wehren und nach kurzen Löschversuchen wurde eine verheerende Leiche aus den Flammen gezogen. Ein Zeuge hat beobachtet, daß kurz vorher, ehe die ersten Flammen aus der Schenke emporstiegen, ein Mann die Schenke betreten hatte. Der Zeuge eilte dann fort, um die Feuerwehre zu alarmieren. Schicksalhaft handelt es sich um einen Handwerkslehrling, der in den Flammen den Tod gefunden hat. Es besteht die Vermutung, daß vielleicht noch weitere Personen in der Schenke gewirkt haben. Eine genaue Nachprüfung dieser Vermutung ist aber erst möglich, wenn das Feuer ganz abgeklungen ist.

Ein entsetzlicher Unfall. In den Chandois-Metallwerken der schweizerischen Grenzstadt Bodenach drang im Schmelzofen dem 23jährigen Arbeiter Hermann Czernat aus Algersdorf-Neuen ein 2 Zentimeter dicker glühender Metall-Verunreiniger direkt über dem Herzen in den Leib, ging durch die Brust, kam am Rücken wieder heraus und zerfiel, da er nun ganz herauskam, die Körperpartie vom mittleren Rücken bis zur Hüfthöhe. Trotzdem blieb Czernat nicht nur am Leben, sondern er wurde auch nicht eine Sekunde ohnmächtig. Wenn nicht irgendeine Vergiftung eintritt, dürfte man den Verletzten am Leben erhalten.

Spanisches Grabenmagazin in Amerika. Aus Fairmont in Staats Virginia kommt die Meldung, daß bei einer jüngsten Schlagmetallergreife auf der 900-Meter-Tiefe der Fairmont-Grube zahlreiche Vergleite abgegraben wurden. Den Vermählungen der Rettungsmaßnahmen ist es gelungen, einen der bei dem Unglück verunglückten Vergleite zu retten. Der Gegenstand, der beinahe 24 Stunden vergraben war, dürfte der einzige Ueberlebende von der ganzen Schicht des Bergwerks sein. Die Leiche lag 86 andere Bergarbeiter und geborgen worden.

Der Grans-Prozess.

Am vierten Verhandlungstage wird die Beweisaufnahme fortgesetzt. Polizeikommissar Meinede befragt: Grans habe im Gefängnis den Antrag gestellt, den „Hannoverschen Anzeiger“ lesen zu dürfen mit der Begründung, das im Gedächtnis zu behalten, was er in der Verhandlung gesagt habe. Angeklagter Grans behauptet demgegenüber, er habe bloß gewisse Artikel nachprüfen wollen. Der Zeuge hält seine Aussage aufrecht. Während der Vernehmung des nächsten Zeugen, des Strafgefängnisses Gillebrecht, wird die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen, ebenso während der Vernehmung des Strafgefängnisses Hartmann. Gillebrecht gibt u. a. an, in homosexuellen Kreisen habe man allgemein davon gesprochen, daß Grans der Führer für Haarman war. Hartmann befragt, er habe Grans mehrfach gesehen, wie Grans junge Leute vom Bahnhof fortführte. Auf Befragen habe Grans mal gesagt, er bringe die jungen Leute zu seiner Frau. Der Zeuge berichtet weiter von einem Vorfall, der sich vor dem Haarman-Prozess zugetragen hat. Er habe Grans, als er — der Zeuge — vernommen werden sollte, den Finger auf den Mund gelegt und ihm zum Schweigen zu veranlassen wollen. Grans bestreitet das entschieden. Er bezeichnet die ganze Aussage als unrichtig. Der Zeuge macht demgegenüber eine Reihe konkreter Angaben, wo und wie er mit Grans zusammengekommen sei.

Die Öffentlichkeit wird dann wieder hergestellt. Kommissar Behning bestätigt, daß Grans dem Zeugen Hartmann feinerzeit ein Zeichen gab zu schweigen. Grans bestreitet das nach wie vor. Kriminalrat Lange sagt aus, daß Haarman schon beim ersten Geständnis völlig aus sich selbst heraus Grans belästigt habe, besonders im Fall Hannappel, der der Polizei noch gar nicht bekannt war. Auf das Geständnis hin sei Grans sofort festgenommen worden.

Verlesen wird dann eine Aussage des Zeugen Gillebrecht, der nicht zu ermitteln ist. Der Zeuge ist danach von Grans auf dem Bahnhof einmal angesprochen worden. Grans soll dabei geäußert haben, der Zeuge solle mit Haarman gehen, er könne etwas dabei verdienen. Es wird dann der Protokoll der Firma vernommen, bei der Grans wegen Unterschlagungen und Fälschungen entlassen worden ist. Der Zeuge gibt mit Bestimmtheit an, Grans habe eine Reihe von Quittungen gefälscht und dies damals auch eingestehen müssen. Grans bestreitet das und behauptet, der Zeuge leiste einen Meineid.

Zu einem Zwischenfall kommt es in der Nachmittags-Sitzung. Es wird die Zeugin Frau Witwe Michel, die Mutter eines der Opfer Grans vernommen. Sie will, während Haarman feinerzeit beobachtet wurde, durch das Schlüßelloch Mann feinerzeit gesehen haben, wie Haarman sich verhalten wurde. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wagenschäfer äußert, als die Zeugin entlassen werden solle, sie könne gehen, da er keinen besonderen Wert auf ihre Aussage lege, worauf diese ihm zuruft: „Sie haben wohl Angst!“ Dr. Wagenschäfer beantragt entrichtet eine Ordnungsstrafe. Der Verteidiger nimmt sie energig in Schutz und Oberstaatsanwalt Dr. Wille läßt den Antrag auf Ordnungsstrafe fallen, da „die Zeugin hysterisch“ sei.

Auch Frau Arndt hat durch das Schlüßelloch gesehen und deutliches Schreien im Zimmer vernommen, was sie als Zeugin bezeugt. Die Geschwister Haarman wissen nichts von diesem Mißhandlungen. Kriminalassistent Reich, Kriminalsekretär Weiner und Kriminalassistent Sauer bekunden als Zeugen, Haarman weder geschlagen zu haben, noch etwas Rassistisches über seine angebliche Mißhandlung zu wissen. Kriminalsekretär Wieboldt kann eine so klare Erklärung nicht abgeben. Zwischen ihm und Haarman ist es einmal zu einem Aufritt gekommen, bei dem Haarman auf ihn zugekommen ist. Er hat ihn zurückgedrängt und gegen einen Schrank gestoßen. „Es könnte sein“, bemerkt der Zeuge, „daß ich ihm dabei ins Gesicht gekommen bin. Ein Gummischlauch ist zwar dahingefallen, ich habe ihn meines Wissens nach aber nicht zum Schlagen gebraucht.“ Im übrigen will der Zeuge sich auf Einzelheiten nicht mehr genau bestimmen können.

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 15. Januar.
Die Preise verließen sich in Reichsmark. Weizen 12,50—12,70, Tendenz stetig. Roggen 7,80—8,10, Tendenz stetig. Sommergerste 11,00—11,50, Tendenz ruhig. Wintergerste 9,00—9,20, Tendenz ruhig. Hafer 9,50—9,80, Tendenz ruhig. Mais 10,25, Tendenz ruhig. Vorkornen 18,00—14,00, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Station. Roggen bei Ladungen von 300 Ztr. Weizenmehl 35,00—34,25, Tendenz ruhig. Roggenmehl 28,25—24,25, Tendenz stetig. Alles für 100 Kilogramm einschließlich Last. Weizenkleie 6,25—5,50, Tendenz stetig. Roggenkleie 5,25—5,50, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladung.

Magdeburger Futtermittel-Börse vom 15. Januar.
Der Preis für Weizen (einschl. End und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 28,00 RM, bei Lieferung per Januar 28,25 RM. für gemahlene Mehl Tendenz ruhig.

Wasserstände.

Ort	+ bedeutet über, — unter Null		Höhe	Zeit
	15. Jan.	14. Jan.		
Stenburg	15. 1	+ 0,66	15. 1 + 0,82	—
Stranitz	15. 1	+ 1,10		
Wernitz	15. 1	+ 0,88	15. 1	—
Wernitz	15. 1	+ 0,48		
Wernitz	15. 1	+ 0,75	16. 1	+ 2,88
Wernitz	15. 1	+ 0,70		
Wernitz	15. 1	+ 2,00	16. 1	+ 2,16
Wernitz	15. 1	+ 3,54		
Wernitz	15. 1	+ 2,64	16. 1	+ 2,06
Wernitz	15. 1	+ 3,15		
Wernitz	15. 1	+ 2,56	15. 1	+ 2,88
Wernitz	15. 1	+ 4,51		
Wernitz	15. 1	+ 4,82	15. 1	+ 1,60
Wernitz	15. 1	+ 4,04		
Wernitz	15. 1	+ 4,04	15. 1	+ 1,80
Wernitz	15. 1	+ 3,95		

Wetterbericht. (Schluß verboten.)

Aussichten für Sonntag: Zunächst noch strenger Frost, später Temperatur im Flachland bis nahe Null aufsteigend, neuer Schneeeinbruch.

Greihenschmalz 1,20 nur bei Fleischmstr. Kuhfahl, Dreiengelestr.

Pfarrer Heumanns Heilmittel
stets auch vorrätig im Alleindepot.
Hof-Apotheke (Apotheker) (B. Gemm)
Magdeburg, Breitweg 158 (a. Ulrichstr.)
— Telefon 1886 —
Das große Pfarrer Heumanns-Buch (320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg K. L. 1924 u. franko zugesandt. Postkarte genügt.

Auto-Fahrschule „Zentral“
Ersucht durch C. Camin jr. & Co. Eintritt jederzeit
jetzt Landwehrstraße 6 Teleph. 8895
Herrentaher-, Berufstaher- und Damenkurs
Reparatur- und Lehrwerkstatt vorhanden.

Heute Sonntag:

Magdeburger Lichtspiele

Heute Sonntag!

Panorama

Das wunderbarste niederländische
Film-Spiel
**Mutter Donau
- Vater Rhein**
Gastspiel erster Berliner Sängers.
**Farmer wider Willen
Blaublut**
zwei tolle Grotesken.
Die neueste Deulig-Woche
Beginn 3 Uhr.

Kammer

**Pat und Patachon
auf der Weltreise.**
Diana Katenne
Im Schatten der Sünde
Die neueste Deulig-Woche
Beginn 3 Uhr.

Zirkus

1914 1918 1924
Des
Lebens Würfelspiel
Vorkriegszeit, Kriegs- und
Inflationzeit.
Die Großstadtpolizei und ihre Arbeit.
Die neueste Deulig-Woche.
Beginn 3 Uhr.

Deulig-Palast

**O alte Burschen-
herrlichkeit...**
Unter Mitwirkung des neuen
Deulig-Goltsen-Quartetts.
Bumh, der Unglücksrabe.
Die neueste Deulig-Woche
Beginn 2.30 Uhr.



Das allgemeine Urteil lautet:

Weit passender
weit spannender und lebensreicher
als „Die Verurteilten“
in der

2. Zille-Großfilm
Die - Da unten
Jeder muß ihn sehen!

Beginn:
Sonntag 1/3 Uhr Werktags 1/5 Uhr

Hopfengarten

Leipziger Straße 45b - Telefon 42310.
Sonntag ab 4 Uhr
Gr. Bockbier- u. Kappenfest.
Gesellschaftsball
ff. Bodensteinsches Bockbier. Solide Preise.

Hohenzollernpark.

Gespielt des weltberühmten großrussischen
Balalaika-Orchesters
20 Künstler in Nationaltracht. Russ. Nationaltanz-Einlagen.
Dienstag den 19. Januar 1926, abends 8 Uhr
Balalaika-Künstler-Konzert.
Mittwoch den 20. Januar 1926, nachmittags 4 Uhr
Balalaika-Kaffee-Konzert
Eintritt 30 Pfennig. Eintritt 30 Pfennig.
Abends 8 Uhr
Gesellschaftsball
ausgeführt vom Balalaika-Jazz-Tanz-Orchester.
Eintritt zu den Abendveranstaltungen: Vorverkauf
80 Pfennig, Karte 1 Mark (ein gültiges Tanz).
Vorverkauf in den Zigarrengeschäften Sinter, Schmöl-
bogen 3; Adler, Dörschkecker Straße 6L.

ZENTRAL

Heute, Sonntag, 2 Vorstellungen
in der Premierenbesetzung
8 1/2 Uhr (kleine Preise) und 7 1/2 Uhr.
Das Weib im Purpur!
Katharina II., die große Zarin
Musik von Jean Gilbert 100
mit
Christl Nordays vom Karl-Theater Wien a. G.
und
Karinska und Dolinoff
vom Casino de Paris a. G.
Siebenwöchiger Kartenvorverkauf!

Zentral-Theater-Restaurant

Heute Sonntag von 4 Uhr an
Kapelle Alois Rosetz
mit Beiträgen der ersten Bühnenkräfte
und eines Männerquartetts von
Mitgliedern des Zentraltheaters

LUCULLUS
Heute Sonntag
Jazz-Band Saslawsky

FÜRSTENHOF-ARKADIA

Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr
König Drosselbart
Janbermärtchen in 5 Akten v. J. Duntel
Kleine Preise: Sperrplatz 55 Pf., Saal 30 Pf.
8 Uhr abends 8 Uhr
Das humor- u. stimmungsv. Volksstück
Das Mädel vom Schwarzwald
2 Akt u. 6 Aufzüge v. G. Birch-Pfeifer
Vorher: **Konzert** ab 6 1/2 Uhr
Volksstämmliche Preise.
Vorverkauf heute 11-12 Uhr u. ab 2 Uhr
Montag u. folgende Tage, 8 Uhr
Das Mädel vom Schwarzwald.

Werderschloßchen

Mittelstr. 9b Telefon 6796 Straßenbahn-Linie 4 u. 6
Heute ab 4 Uhr
Gr. Bockbierfest u. Gesellschaftsball
bei solider Eintrittspreisen.
Die Nacht wird ausgeführt von der Rübnerberger Stadtkapelle.
Die neuesten bayrischen Tänze zum Bockbierfest. Die
Ergebnis! Labet ein Richard Schröder.

Heute bis **UT** Montag

UT Storchstraße **UT**

Bruno Kastner

der vergötterte Liebling der Damenwelt
und seine Partnerin **Luise Thiersch** (Kom. Oper Berlin)
persönlich auf unsrer Bühne!
in dem großen toll-lebigen Operetten-Skizzen:

Eine Nacht in Monte Carlo

ein Schlager mit Gesang und Tanz, voll Laune und Stimmung.
Dazu im großen Filmprogramm:
Sie suchten die Liebe! (Die Bacchanten)
Das gewaltige, spannende Sitten-drama von erschütternder Tragik - Hauptrollen:
**Bruno Kastner / Hans Nierendorf
Charlotte Anders**
und das ausgezeichnete Lesée-Programm.

UT Schönebecker Str. **UT** Feldstraße

Die neue Sensation für Bucken!
Persönliches Gastspiel des
Fremdenlegionär 8407
Karl Bernhard
mit seinem Film und Vortrag
Verlorene Söhne
Schicksales in der Höhe afrikanischer
Savannen!
Großartige Pathos-szenen der Legionäre.
Der verzweifelte Kampf der
Hilflosen.
Ein Mahnruf an alle Eltern!
Eine Warnung für jeden!!
Außerdem:
Feuer an Bord!!
Drama auf hoher See! Eine Kette
aufregender Ereignisse von 7 Akte.
Auch dem das letzte Teil kommt auf der Bühne
Fred Garta
der Götter der Natur! Europas bester
Komiker!

2 Schlager
von selten packender Kraft:
**Als ihre Ehre
zerbrach**
Der große, fesselnde Situations-
Ein Drama
von erschütternder Tragik.
Der
Frauenmörder
Spannende, sensationelle Abenteuer
des Dramas
Mac Derby
Ein Kopf nach d. Mörderkammer

Reichskrone
Heute sowie jeden Sonntag
Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr

Winters Gesellschaftshaus

Alte Reustadt, Rogauer Straße 80.
Sonntag 108
in sämtlichen Räumen
Gr. Bockbierrummel
Original-Jazzband-Kapelle.

Sardeggen

Gasthof zur Reichskrone

Sonntag den 17. Januar

Bockbierfest

(Kaffee) Kaffeehaus von F. Gerlei-Sod

Wilhelm Schmidt, Sardelegen.

Wilhelmspark

Heute Sonntag ab 4 Uhr
1. großes Bockbierfest
mit
Ball
Zum Aufstieg echte Bodensteiner Bockbier
gelangt das
Königliche Schlager! Stimmung!
Mittwoch den 20. Januar
2. Bockbier-Abend mit Ball

Alldem. deutsche Meisterscha 1925

Korties Bierhalle, Margaretenst. 1.
Hierdurch laden wir alle Züchter und
Züchter unserer edlen Sports zu der am
Sonntag, 17. Januar, nachm. 3 Uhr,
stattfindenden kollektionsweisen Vor-
führung ein. Es verläuft keine, sich
die aus allen Teilen Deutschlands kon-
kurrierenden Züchter anzuhören.
Verband der Kanarienzüchter-Vereine
der Prov.-az Sachsen.

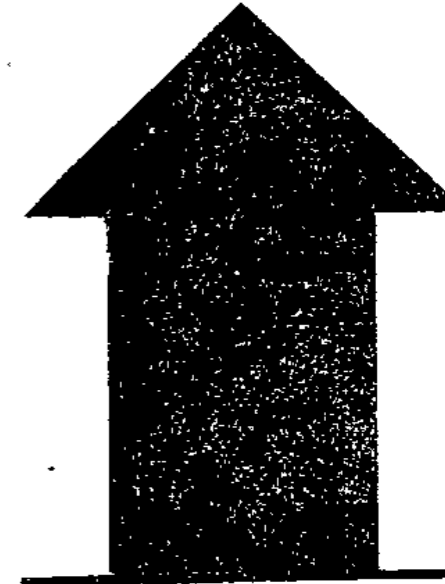
Holsteiner Hof

Feinrichtstraße 23.
Sonntag nachm. 4 Uhr
Preisfest
W. Fendt.

H. Fix

Kaufm. Privatbank
H. Fix, Inh. O. Schulze
Friedrichstraße 122, Tel. 5 7

**Hans
Schomburgk**
der berühmte Afrikaforscher
spricht
persönlich
zu seinem Film



Mensch u. Tier im Urwald

Pat u. Patachon
8 lustige Akte.
Jugendliche haben Zutritt

Walhalla-
Lichtspiele

UT-Restaurant

Große Storchstraße 7
Heute sowie folgende Tage
Gr. Bockbierfest.
Am Montag 8 Uhr abends
gr. Walzer- u. Operetten-Abend.
Anmeldungen für den Bühnenkreis nimmt
an Buchhandlung Volksstimme.

TIVOLI

Magdeburg-Friedrichstadt Magdeburg-Friedrichstadt
Jeden Sonntag gr. Gesellschaftsball
Doppelorchester 114
Jeden Mittwoch Kränzchen.

Admiralspalast

Heute Sonntag
Gr. Gesellschaftsball
im großen Saal.

Herrenkrug

Heute Sonntag
2. Bockbier-Tag
in sämtlichen Räumen.

Die weiße Welt.

Die Wirtschaft mit dem kalten Ostwind soll kein Dauerzustand werden, dachte der Winter und drehte im Osten die Rentele zu, um von Süden her zu pusten. Damit veränderte sich auch das Angeficht der Welt. Es wurde trübe in den oberen Regionen, der Seidenschirm des Himmels wurde verdeckt durch schwere Wolken.

Auf die Wolkenfäden klopfte bald eine unsichtbare Hand, dann begann er: Tanzen und Springen in der Luft. Ganz ohne Musik. Es schneite.

Am Donnerstag ging es schon los. Am Freitag gab es Ruhepausen. In der Nacht zum Sonnabend aber kam das Billionenheer der Schneeflocken in Bewegung, flog auf die Erde und deckte die Felder, die Bäume, die Dörfer mit einer dicken weißen Decke zu. Der zweite große Schneefall in diesem Winter.

Draußen, vor der Stadt ist die Welt blütenweiß, der Schnee im Stadtimern muß freilich seine Wandlungen durchmachen und war schon in den Vormittagsstunden eine grauschwarze Masse. Die Fuhrwerke hatten ihre Mühe, vorwärts zu kommen. Lautes Kläffen der Kutscher, Stampfen der Pferde klang durch den Morgen. Das gehört auch zur Melodie des Winters.

Das Kleinvolk rüstet zu Nobelfahrten. Mancher alter Spintistiker aber kommt ins Nachdenken. Und dazu bietet dieser Schneewinter guten Anlaß. Er ist ein Künstler. Seine Schneeflocken sind Kleinkunstwerke der besten Art, seine Raumgestaltung ist große Architektur.

Von der Kleinkunst des Winters.

Die Betrachtung der Schneeflocken bietet uns eine Fülle der reizvollsten Beobachtungen. Denn was wir eine Schneeflocke nennen, ist in Wirklichkeit eine Zusammenballung mehrerer

weil er dann überhaupt keine Flockenform mehr erkennen läßt, sondern nur in winzigen Kristallstäubchen durch die Luft fliegt. Die Temperaturen, unter denen Schneefälle erfolgen können, bewegen sich übrigens in ziemlich dehnbaren Grenzen. Schnee kann sich bei 10 Grad Kälte bilden, aber auch noch bei 10, ja selbst noch bei 12 Grad Wärme. Solche Fälle gehören aber natürlich zu sehr selten beobachteten Ausnahmen, denn in der Regel finden die häufigsten und ergiebigsten Schneefälle bei Temperaturen statt, die dem Gefrierpunkt nahe bleiben. Fallende Schneeflocken bewegen sich in ruhiger Luft verhältnismäßig langsam. Messungen haben ergeben, daß die Flocken von der gewöhnlichen Durchschnittsgröße im Verlaufe einer Sekunde kaum einen Meter tief und größere Flocken noch langsamer fallen. Etwas anders ist es natürlich, sobald die Luft stärker bewegt ist oder die Flocken gar vom Sturm gepeitscht umherfahren. Aber bei solchen Verhältnissen kann man nicht mehr von einem natürlichen Schneefall sprechen, denn die Flocken verlieren in solchen Fällen ihre eigne Bewegungsfreiheit ganz und gar.

Die wechselnde Gestalt der Schneekristalle und Flocken hat schon frühzeitig die Naturforscher zu mancherlei Untersuchungen angeregt, und schon im 13. Jahrhundert machte Albertus Magnus über den regelmäßigen Bau der Schneeflocken eingehende Beobachtungen, die später dann noch von den Forschern Claus Magnus und dem berühmten Kepler wieder aufgenommen und fortgesetzt wurden. Allein die eigentlichen Geheimnisse der Gestalt und des Innenbaues der luftigen Gebilde hat uns doch erst das Mikroskop und gleichzeitig damit die vergrößernde Photographie enthüllt. Denn da entdeckte man Feinheiten, die vorher kein Mensch geahnt hatte. Die mikroskopische Vergrößerung zeigte zum Beispiel, daß die sterblichen Sterne in ihrem Innern

diese jede Landschaft völlig verändernde Hülle aus Blütenweißen Flocken, von denen jede einzelne, auf dunklem Untergrund schon mit blohem Auge sichtbar, ein höchst abwechslungsreiches Formwunder der Natur darstellt. Blütenweiß hieß es soeben vom Schnee; umgekehrt sagt man wieder „Blüten Schnee“, wenn man die im ersten Reizschmelz prangenden Obstbäume bewundert. „Weiß wie Schnee“, „Schneeweißchen“ sind uns aus der Kindheit her vertraute Märchenbegriffe, und sogar in der Bibel, obgleich im Orient heimisch, spricht der Prophet Jesajas von der Gnade Gottes, die den Sünder wieder „weiß wie Schnee“ macht. Die Unberührtheit frischgefallenen Schnees galt von jeher als das Sinnbild wahrer Tugend und reinen Geistes. In mittelalterlichen Marienbildern wird der Schnee sehr oft als Wahrzeichen Marias dargestellt, die seit der Einführung des Christentums an die Stelle der Germanengöttin Hulda oder Holda getreten war und noch lange in der Volkspoesie als Frau Holle weiter gelebt hat.

Der Schnee vermag aber auch Wunder zu vollbringen: so soll er, wenn er noch im März fällt, die damit gewaschenen Gesichtserwunder schön machen, er heilt, und das ist keineswegs Aberglaube, errorene Gliedmaßen; der Aberglaube aber behauptet, daß sich Schnee, der von dem mit so viel Zauber umrankten Holunderstrauch abgenommen wird, besonders gut zu heilenden Umschlägen eignet. Vom Schnee der Sternennacht kann man sich gar allerhand Zukünftiges prophezeien lassen: man legt hierzu abends eine Münze auf die Schneedecke und schaut dann am Neujahrsmorgen nach, ob sich der Schnee, der sie umgibt, verändert hat. Umschließt er die Münze fest, so kann man sich im Laufe dieses Jahres auf keine großen Selbsteinnahmen gefaßt machen; hat sich jedoch um die Münze während der Silbester-nacht eine Grube gebildet, besagt, daß diese Platz für „mehr“ frei läßt, so darf man dieses „mehr“ mit Sicherheit erwarten.

Manchmal, wenn auch nur höchst selten, kommt es vor, daß die Schneeflocken aus kleinen, durch eine winzige Wähe verbundenen Doppelflocken (die sogenannten „Doppelflocken“) bestehen. Auch diese merkwürdige Variation nimmt der Volksglaube als Glückszeichen. Die Jugend, solange sie noch nicht vom „Schnee des Alters“ bereift ist, und vor allem die Kinderwelt sieht im Schnee immer nur den Glücksbringer, denn der Schnee ist es ja, der zum Schneeballwerfen, Schneemännchenmachen, zum Schlitten-fahren, Schlittenfahren, und hat man schließlich wirklich einmal das Recht, dabei hinzuzufügen, so liegt es sich gar weich auf diesem weichen Pfahl.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. Januar 1926.

Im Hause der Massen.

Wie läßt es heute in Magdeburg aus, wenn nicht rechtzeitig durch die Initiative der Sozialdemokratie ein großes Gebäude als Arbeitsamt eingerichtet worden wäre? Wieviel Verzettelung der Kräfte, die der Sache dienen, wieviel Mißmut der Arbeitslosen würde durch das Herumjagen in der Stadt vorhanden sein, wenn nicht für alle gemeinsam ein einheitliches Ganzes vorhanden wäre? Der Aufwand an Verwaltungskräften, die Wege der Arbeitslosen würden in keinem Verhältnis zu heute stehen können, weil an mehreren Stellen zu gleicher Zeit verwaltet werden müßte und die Arbeitslosen längt nicht an ein und derselben Stelle zum Stempeln und auch zur Abhebung der Unterstützungsgelder gehen könnten.

12 000 Besucher täglich.

Heute ist es möglich, rund 12 000 Menschen und mehr in einem Hause an einem Tag abfertigen zu können! 6000 und weit mehr Menschen bekommen heute ihre Arbeitslosenerstützung ebenfalls dort an 4 Tagen ausgezahlt. Ueber 70 000 Mark Unterstützungsgelder werden zurzeit wöchentlich dort unproduktiv verausgabt. Natürlich mutet in diesem Hause der Massen des Vormittags teilweise der Betrieb beängstigend an, zumal für einen Neuling, Arbeiter und Angestellte, Frauen und Männer wogen hin und her. Viele halten sich nicht auf, weil sie kaum mit Arbeitsangeboten gerechnet werden kann. Andre wiederum sitzen oder stehen Stunde um Stunde, Tag für Tag, um vielleicht doch mal Arbeit zu erhalten. Doch wann kommt das heute vor? Immer mehr Betriebe schränken die Belegschaftszahl ein. Und wer heute als neuer Mann die Bataillone des Arbeitslosenheeres verstärken hilft, sieht in der Woche darauf schon wieder zahlreiche neue Gesichter hinter sich — ein endloser Zustrom von Menschen gleichen Schicksals, von der gottgewollten kapitalistischen Wirtschaftsordnung stets in Fluß gehalten.

Die Arbeitslosenunterstützung ist für viele das einzige Mittel, um das Notwendigste zur Erhaltung des nackten Lebens zu beschaffen. Frauen mit ihren Kindern warten vor dem Arbeitsamt, damit sie von den Unterstützungs-pfennigen ihrer Ernährer sogleich Brot kaufen können. Bei der grimmigsten Kälte konnte man Kinder bis zu etwa 2 Lebensjahren herunter frieren und wimmern an der kalten Steinmauer kauern sehen. Sie warteten draußen auf ihre Mütter, die auch die Unterstützung holen. Zerrißene Kleider, zerlumpte Schuhe, gelblich-blaue Gesichter steht man hinter den Steinreihen auf zusammengeklappten Körpern. Sie suchten Schutz gegen Kälte, warteten auf Pfennige für Brot,



Winter in der Großstadt.

Die Jugend der Großstadt sucht auch Erholung und Freude beim Winterport. So entstehen vor den Toren der Fabrikstadt auf abschüssigen Straßen improvisierte Nobelbahnen, die regen Besuch aufweisen, als mancher Winterportplatz.

kleinster Schneekristalle, die in ihren Formen untereinander unendlich verschiedenartig und wechselreich sind. Bis jetzt hat man ungefähr tausend verschiedene Schneekristallformen photographiert, jede von der andern abweichend, aber dieses Tausend ist sicherlich nur ein Bruchteil der in der Natur vorkommenden Formverschiedenheiten. Gewöhnlich fallen die Schneekristalle in Gestalt kleiner flacher Sternplättchen, manchmal auch als Doppelflocken, die durch eine winzige Lücke miteinander verbunden sind. Zu einem kleinen Teil kommen sie jedoch auch in der sehr eigenartigen Gestalt kleiner Zylinder vor oder bei etwas wärmerer Temperatur als kleine sechsseitige Säulchen, was allerdings ziemlich selten zu beobachten ist. Auch die Größe der Flocken und Kristalle wird durch die Temperatur bedingt, indem bei großer Kälte nur kleine Kristalle fallen, während mit steigender Luftwärme die Kristalle größer werden und sich auch oft zu so großen Flocken zusammenfügen, daß man bereits Flocken von mehreren Zentimetern beobachten konnte. Vereinzelt wurden sogar Schneeflocken beobachtet, die eine so ansehnliche Größe aufwiesen, daß ihr Durchmesser 12 Zentimeter maß. Sie fielen bei einer Lufttemperatur von 2 Grad Kälte am 4. Dezember 1892 in der sächsischen Stadt Glas-hütte und sind wohl bis heute von keinen größeren Flocken über-truffen worden.

Schneeflocken, die bei großer Kälte fallen, zeigen gewöhnlich ganz andre Formen als jene, die sich um den Gefrierpunkt herum bilden. Sie sind weniger verästelt, haben stets die Plättchenform und werden schließlich so klein, daß man in den Gegenden um die Pole herum den Schnee oft als „Diamantenstaub“ bezeichnet,

Hohlräume, Poren oder Kanäle enthalten, die entweder mit Luft gefüllt sind oder auch mit Wasser, was dann zur Folge hat, daß der Schnee sehr wässrig ist.

Im allgemeinen schützt eine lockere Schneedecke das im Boden ruhende Pflanzenleben viel besser als die fest zusammengebackene Schneehaut, da die zwischen dem lockeren Schnee eingeschlossene Luft als schlechter Wärmeleiter die Bodenwärme nicht entweichen läßt. Wie sehr so eine Schneedecke den Boden schützt, haben Messungen erwiesen, die zwischen der Bodentemperatur und der Lufttemperatur Unterschiede bis zu 15 Grad feststellten.

Starke Preßung des Schnees hat zur Folge, daß seine Einzelteilchen so weich werden, daß man ihnen durch Druck jede Form geben kann, aber je kälter es ist, desto mehr verringert sich diese Preßfähigkeit insofern, als dann beim Preisen ein stärkerer Druck angewendet werden muß. Und daraus folgt wiederum, daß uns die schönsten Schneemänner und Schneeballen nicht bei sehr starker Kälte, sondern vielmehr immer nur dann gelingen, wenn die Temperatur dem Gefrierpunkt nahe liegt.

Die Symbolik des Schnees.

Wenn die weichen Schneeflocken endlich so dicht liegen, daß sie Dach und Straße, Wald und Feld mit ihrem in der Sonne glühenden, bläulich beschatteten Weiß umhüllen, dann redet der Volksmund gern von einem Reidentuch, das die Natur über die Erde gebreitet hat. Es gibt überhaupt keine meteorologische Erscheinung, die so viel mit Gleichnissen beachtet worden ist, wie

Filmschau.

Einem sehr interessanten Abend kann man in dieser Woche in der „Wahalla“ verbringen. Der Afrikaforscher Schomburgk erläutert einen in den Armäden der Republik Liberia an der Westküste Afrikas aufgenommenen Film, den die von ihm geleitete Expedition im Jahre 1924 in diesem heißen Lande nicht nur unter vielerlei Schwierigkeiten turbelle, sondern auch entwickelte. Neben Aufnahmen aus der Hauptstadt Monrovia, die andeutungsweise einen Einblick geben in den politischen Charakter der eigenartigen Republik (Liberia wurde gegründet von freigelassenen Sklaven aus Nordamerika im Jahre 1816), sieht man außerordentlich wertvolle Aufnahmen von Regieredlungen aus dem Innern des Landes. Diese Urwaldbewohner sind im Gegenteil zu denen der Hauptstadt, die auf ziemlich naive Weise die Leiberlichkeiten europäischer Zivilisation nachmachen, ihren überlieferten Lebensgewohnheiten treu geblieben. Auffallend ist bei diesen „Wilden“, die in Wirklichkeit auf sehr hoher Kulturstufe stehen — das zeigen schon die wenigen Gegenstände, die im Schaufenster der Buchhandlung Volksstimme ausgestellt sind — daß die „moderne „schlanke Linie“ Trampf ist. Die Frauen haben zwar, wahrscheinlich sobald sie geboren haben, teilweise fürchterliche Hängebrüste, aber ohne Ausnahme sind sie alle sehr beweglich und tanzlustig. Die Mitteleuropäer, die sich beim Anblick der vielen nackten Oberkörper über deren vermeintliche Häßlichkeit entsetzen, beweisen damit nur, daß sie noch sehr wenige ihrer eignen Landsleute nackt gesehen haben. Würden wir eine Anzahl Durchschnittstypen unserer lieben Landsleute ohne Hütelhalter, ohne Bauchbinde, ohne Badenwickel und ohne Plattfüßleinlage neben diese Regieredlungen Regern vergleichen, würden wir wahrscheinlich sehr erstaunt sein über die große Zahl prächtiger Körper, deren einziger Sport der Tanz ist.

Sehr reizvolle Aufnahmen von Tieren geben dem Film,

der in treffender und oft sehr wichtiger Form von Schomburgk erläutert wird, noch einen besonderen Reiz. Der Forscher zeigt die von ihm überhaupt erst entdeckten Zwergflugsperde, einen sehr dralligen Schimpanse, äußerst reizvolle Aufnahmen der so aberaus gefräßigen Wanderameisen, die oft kilometerlange regelrechte Chaujeen bilden, viele sehr geschickt aufgenommene Vogelbilder und interessante Urwaldlandschaften.

Zu bedauern sind zwei Unterlassungen, durch die der volle Wert des Filmes nicht ausgeschöpft wird. Erstens sollte man — wenn auch nur kurz und ganz schematisch — eine Karten-schizze von Afrika geben, um schnell zu orientieren, wo denn eigentlich dieses Land liegt, das übereinstimmend als das heißeste der Erde bezeichnet wird, und zweitens sollte der Vortragende einige erklärende Bemerkungen über das merkwürdige Ordenswesen dieser auf ihre Art so hoch kultivierten Regieredler geben. Zweifellos sind das bewußte Unterlassungsfünden, die gemacht werden, um ja nicht den Eindruck zu erwecken, man sei „wissenschaftlich“ und wolle „belehren“. Aber bei der geschickten Art Schomburgks zu erzählen, sind solche „Befürchtungen“ überflüssig. (Die vielen Gänsefüßchen gelien dem Publi kum, das tatsächlich vor allem wissenschaftlichen Angst hat wie her Teufel vor dem Weihwasser.)

Im „Fili“ bekommt man wieder mal Stoff, um über den Film im allgemeinen und den sozialen Film im besondern nach-zudenken. „Die Herrufenen“ haben des guten Geschäftes wegen eine Neuauflage erlebt und nennen sich jetzt: „Die da unten“. Der Unterschied zwischen beiden Filmen wird sehr genau durch die Güte der beiden Titel ausgedrückt. Könnte man dem ersten fogenannten Fille-Film den sozialen Ernst nicht ohne weiteres abprechen, so gibt sich dieser hier ohne Bedenken als spießerlicher Nihilist.

Fille hat eine Zeichnung gemacht, die alle in genügt hätte, ihn mit Anatole France zu vergleichen und ihn zu den bedeutendsten Männern seiner Zeit zu zählen. Sie zeigt eine knochige hochschwangere Frau, die ein rachitisches Kind auf dem

Arme, mit schnellen Schritten dem von der Qual des Daseins befreitenden Spreewasser zuströbt und auf die Frage des Kindes: „Mutter, ist's noch nicht kalt?“ antwortet: „Sei ruhig, die Fische leben immer drin.“

Dieses Bild wird im Film benutzt, um eine dumme Gans davor zu bewahren, sich das Leben zu nehmen. Gerade die Gegenüberstellung dieser beiden Situationen bringt den Reiz des Filmes in seiner ganzen Größe zum Vorschein. Bei Fille das seiner natürlichen Bestimmung lebende Weib, das darum, weil es Weib und Mutter ist, verrecken muß; im Film das leidenschaftlose eitle Weibchen mit „netter“ Gefühls ohne Kraft und Mut zur Liebe, nur mit dem Erieb ausgestattet, sich heiraten zu lassen. Um dieses wertlose Spielzeug zu retten, muß die an den Fundamenten der Gesellschaft rüttelnde Tragödie Fille sich abspielen. In der gleichen kläglichen Art werden fast alle Motive, die nach Fillebildern Verwendung finden, benutzt.

Gerade weil wir so begehrte Freunde des Films sind — denn es ist das wahre Volkstheater — können wir den Machern dieses zweiten Fillefilms den Vorwurf nicht erheben, wider besseres Können aus reiner Geschäftstüchtigkeit einen schlecht hingehauenen Schwarten geliefert zu haben. Zum Glück für Heinrich Fille sind Filme Eintagsgebilde, die sehr schnell wieder vergessen werden.

Pat und Patachon“ in Kammerlichtspiele machen — um einen verborgenen Schatz zu heben — eine Weltreise und sind im Gegensatz zu ihren meisten andern Filmen diesmal wirklich die alleinigen Hauptpersonen der Handlung, die mit so großem Geschick aufgebaut ist, daß man stellenweise buchstäblich brüllt vor Vergnügen über die tollen Situationen. Aber wer sollte sich auch nicht biegen vor Lachen, wenn der lange Pat schiel oder sich in Paris frieren läßt und wenn der Patachon eine Hallenmaschine los zu werden versucht. Im Schatten der „Sünde“ ist weder in der Schilderung der Menschen noch in Darstellung des Milieus echt.

Sprechen selbst Arbeitslose um Almosen an.

Und wie mancher, der selbst schon wochenlang den Weg, abgewandt durch die Droschke seiner Umgebung, ins Arbeitsamt zurückgeht, teilt sein karges Frühstück mit Kindern, denen der Hunger aus großen unschuldvollen Augen spricht.

Wie viele kommen schon bettelarm ins Amt, wenn sie lange Wochen vorher kurz arbeiteten und kaum mehr als die Erwerbslosenunterstützung als Lohn bekommen! Sie hoffen — bis sich die Fabrikpforten hinter ihnen schließen und ihnen der Weg in die Kaserne am Hohefortwall gemiesen wurde. Das schlimmste glaubt man in ein Haus zu gehen, das sich ob seines Glanzes, das zu ihm strömt, selbst schämt und darum schon halb in der Erde versunken sei, damit die Rot von den Gerichten der Wirtschaft nicht so deutlich gesehen werde. Mit der Zeit gewöhnt man sich auch dort, begreift den großen sozialen Zweck und die Notwendigkeit der Einrichtung.

Die darin Beschäftigten sind wahrlich nicht zu beviden. Wo dürfte wohl mehr gefragt werden, als gerade dort? Mühte nicht ein jeder befehrt werden über den Gang seiner Vermittlungsmöglichkeit? Ueber Unterstützung, Beschwerden, Ergänzungen usw.? Wie viele glauben benachteiligt zu sein, ohne die Einzelheiten und Beweggründe, die zur Vermittlung einer bestimmten Person führen, zu kennen? Wie wenige kennen leider die Bestimmungen über Erwerbslosenfürsorge, die einer nicht geringen Zahl von Antragstellern das wenige Geld noch wertvoll machen? Sind nicht auch die Erwerbslosen recht oft ungenutzt und ausgebracht an der Stelle, die keinerlei Schuld in dem Bestehen der einengenden Verordnungen hat? Sind die Angestellten nicht bloß ausführende Organe höherer Instanzen, die innerhalb der gegebenen Möglichkeiten weisheitsvoll sozial denken urteilen können? Wo in einem Amt muß von verhältnismäßig wenigen Beschäftigten so vielen Tausenden täglich Auskunft und Rat erteilt werden?

Das alles sollten die Erwerbslosen auch in schwerster wirtschaftlicher Not nicht vergessen. Dort wird ihnen nach besten Kräften geholfen, wie gern möchte mancher, der dort tätig ist, mehr tun für „seine“ Erwerbslosen, wenn er könnte! Wenn sich sie Massen in den Gängen des Amtes stauen, ist Hochdruck im Innern. Hier und in den übrigen sozialen Einrichtungen der Stadt muß am meisten gearbeitet werden, wenn in Fabrik, Kontor und Werkstatt die Arbeitsplätze leer sind.

Der Ruf nach Arbeit

Wollt stundenlang am Tage durch die steinernen Räume. Rotlandsarbeit, wenn keine andere vorhanden ist! Was ist an den letzten Monaten nun schon von Berlin her für ein Gedränge über die vielen Maßnahmen gemacht worden — ohne daß man etwas davon hat. Gewiß ist es in Magdeburg immerhin besser damit bestellt, als beispielsweise in Berlin, wo in diesem Winter überhaupt noch nichts praktisch durchgeführt ist! Bei uns in Magdeburg haben immerhin schon ansehnliche Summen für diesen Zweck verausgabt werden können.

Sollte aber denn die Regierung nicht durchgreifende Hilfe bringen können? Etwa so, daß alle Erwerbslosen, die 8 bis 10 Wochen arbeitslos sind, zu tariflichen Bedingungen wenigstens wieder einmal 6 Wochen lang an Rotlandsarbeiten zu beschäftigen seien? Was nützt es, wenn jetzt Erwerbslose zu Rotlandsarbeiten zugelassen werden können, wenn sie mindestens 2 Wochen Unterstützung beziehen — und doch nicht dazu kommen, weil nur für einen ganz kleinen Bruchteil Arbeit vorhanden ist. Dann soll man schon lieber aus den 2 Wochen Vorzeit 8 oder 10 Wochen machen, und dann aber ein Recht auf Arbeit, wenn auch befristet, geben.

Überall wird über die Milderung der Arbeitslosennot geredet. Gelehrte Leute, die alleswischen in der Welt die Wirtschaft studieren, sagen voraus, daß die jetzige Krise nicht so schnell vorübergehen werde, wenn sie überhaupt in den nächsten Jahren bei dem Geldmangel, der Schuldenlast Deutschlands, der Rückständigkeit der Betriebsämter gegenüber dem modernen Ausland, dem Absatz- und Rohstoffmangel und dergleichen mehr, herabgemindert werden kann. Sieht man aber keine Befreiung für die nächste Zeit, dann muß die Regierung sich besonders auf Rotlandsaktionen großen Stils einstellen. Sie muß auch die Finanzierung der Städte so leicht wie nur möglich machen, zumal Mittel, außer den zwangsläufigen Verpflichtungen, kaum vorhanden sind. Jedenfalls dürfte diese die notwendige Hilfe nicht scheitern. Viel mehr würde auch eine gesunde Konkurrenz der Behörden auf dem Arbeitsmarkt gegenüber dem Privatkapital nur belebend.

Arbeit allein kann uns retten. Sie zu beschaffen, ist Pflicht der Regierung, wenn die private Wirtschaft versagt und versagen muß. Schickt nicht nur 100 oder 200, sondern 2000 bis 3000 Erwerbslose auf die Festungswälle, auf die Zitadelle, an den Hauptkanal, um ihnen durch Arbeit Brot zu geben und dem Staate zu seiner Selbsterhaltung schaffende Kräfte, die den Staat bejahen. Sie werden Werte schaffen und Kulturdenkmäler durch die Rotlandsarbeit. Der Staat aber setzt sich durch solche Tat das beste Zeugnis für die kommenden Geschlechter! —

Bezirksveranstaltungen.

Genossen und Genossinnen! In den nächsten Wochen finden in allen Bezirken Mitgliederveranstaltungen statt. Der Schulleiter Genosse Janbanam wird in diesen Veranstaltungen einen Lichtbildvortrag halten über „Das Arbeiterleben in der bürgerlichen Gesellschaft“. Wir erwarten unsere Mitglieder, die Veranstaltungen fleißig zu besuchen.

Der Vortrag findet statt für:

Eisenberg am Montag den 18. Januar in den „Eisenbergischen Festsaal“.

Dachau am Dienstag den 19. Januar im „Admiralpalast“.

Wie am Mittwoch den 20. Januar im „Volksheim“.

Wie am Donnerstag den 21. Januar bei Zimmermann am Freitag den 22. Januar im „Wanderzirkel“.

Dessauer Straße am Sonnabend den 23. Januar in Grafenhaus.

Stadion am Sonntag den 24. Januar im „Reichsbanner Hof“.

Deutsches am Dienstag den 26. Januar bei Hoffmann.

Korb am Mittwoch den 27. Januar bei Holz.

Herzliebchen am Donnerstag den 28. Januar bei Müller.

Salze am Freitag den 29. Januar in der „Kaiserhalle“.

Wasser am Sonnabend den 30. Januar bei Seiffert.

Richtersbühnen am Dienstag den 2. Februar im „Eisenbergischen Hof“.

Reisen am Donnerstag den 4. Februar im „Herzliebchen“.

Die Veranstaltungen finden abends 8 Uhr statt.

Der Vorstand.

Übermalts Geldgratwander.

Nach dem Einbruch in der Ostwindung in aller Eile. Der für die Langfrager notwendige Auszug dieses wichtigen Tages hat aber die Langfrager nicht abgelenkt, denn heute kamen wir von einem neuen Gruben. Im Rahmen der Gegenwart Otto Schuman, der im ersten Einbruch war, hat die Gruben erkundet und die Tagestabelle in Höhe von 3000 Mark geschrieben.

Die Gruben der verschiedenen Gruben sind bereits geschlossen, das es sich auch in diesem Falle um unzureichende Gruben ge-

handelt haben muß. Sämtliche Türen der Räume im ersten Einbruch sind durch Nachschlüssel ohne spürbare Gewaltanwendung geöffnet. Interessant ist der Umstand, daß die Einbrecher auch den Geschäftszimmern des Bankhauses Rubens einen Besuch abgestattet haben. Der hier befindliche große Tresor war ihnen aber wohl zu widerstandsfähig erschienen; sie benutzten daher das Bureau nur als Umkleekabine wie aus den Spuren erkenntlich ist. In aller Unachtsamkeit holten sie sich dann einige Decken und Lächer, mit denen sie die Fenster des Lohmannschen Kontors verhängten, um den beim Schwelgen entfallenden Lichtschein abzublenken. Und so vorsichtig und erfahren gingen sie zu Werke, daß sie quer durch das Zimmer noch eine Decke spannten, daß auch ja kein verräterischer Lichtstrahl nach der Umrückung dringen konnte. Nach diesen Vorbereitungen machten sie sich dann an die eigentliche Arbeit: mittels eines Schneidbrenners schnitten sie ein quadratisches Loch (von circa 30 Zentimeter) in die linke Seitenwand des Geldgrates, so daß sie bequem durchlangen und ihr Honorar für die handwerklichen Vermählungen einzufahren konnten. Deutliche Brandspuren an der Tür des Tresors beweisen, daß man wohl zunächst den Schloßern zuleute wollte. Dann sind die Knacker anschließend in die Rubensschen Räume zurückgegangen, wo sie sich säuberten und umgogen, um danach die Stätte ihrer Tätigkeit auf dem einfachen Wege durch die Flurtür zu verlassen.

Die geschädigte Firma kann noch von Glück sagen, daß sie die erhebliche höhere Engrös-Kasse am Abend zuvor mitgenommen hatte, sonst wäre der Schaden noch größer geworden. — Magdeburg scheint jetzt von den Berufslosen besonders bevorzugt zu sein, und es ist allen Geschäftsleuten zu empfehlen, besondere Sorgfalt auf die Bewachung und den Verluß der Geschäftsräume zu verwenden. — Die Täter sind, soweit wir wissen, unerkannt entkommen. —

Sozialdemokratische Partei.

Bezirk Lützenburg. Heute Sonnabend abend 8 Uhr Funktionärstag im Reichsbanner Hof.

Bezirk Eisenberg. Am Montag den 18. Januar, abends 8 Uhr, Mitglieder-Verammlung in den Eisenbergischen Festsaal.

Bezirk Lützenburg. Am Montag den 18. Januar, abends 8 Uhr, Mitglieder-Verammlung bei Kump.

Bezirk Dessauer Straße. Am Dienstag abend 8 Uhr Funktionärstag bei Grafenhaus.

Bezirk Neue Residenz. Am Dienstag abend 8 Uhr Funktionärstag im Wanderzirkel.

Präsenz-Verhandlungen. Am Mittwoch abend 6 1/2 Uhr Sitzung im Parteibureau (Für Bezirksleiterinnen).

Jugendproletarisches Jugendforum. Montag den 18. Januar, abends 8 Uhr, bei Kleine, Kahlberg, Verammlung. Thema: Welche geschlechtlichen Rechte hat die arbeitende Jugend? Erscheint alle!

Magdeburger Volkshochschule. Bei genügender Beteiligung beginnen in der folgenden Woche nachstehende Lehrgänge: Montag den 18. Januar: Amtsgerichtsrat Mengert „Magdeburger Land in der Kriegsgeschichte“, Rechtsanwält Giersberg „Der Kampf um das Saargebiet“, Dipl.-Ing. Kofad „Elektrische Wellen“ (Experimentalborträge), Dr. Hübenner „Krieg und quer durch Finanzwissenschaft und Steuerwesen“, Sportlehrer Glente „Judo für Fortgeschrittene“, Dienstag den 19. Januar: Seminar-Oberlehrer Wandel „Das deutsche Lied im 19. Jahrhundert“, Prof. Winds (Leipzig) „Theater, Schauspielkunst, Regie“, Hildegard Marslow „Die Hilfe des Laien im Krankheits- und Angsterkrankung“, Mittelschullehrer Gerloff „Nächtiger Gebrauch der deutschen Sprache“, Julius Philippson „Alltagsleben — persönliche Lebensgestaltung als Massenproblem“, Mittwoch den 20. Januar: Frau Hilde Müller-Gerloff „Lebung aus Werken Schweizer Dichter“, Mittelschullehrer Schnabel „Kontinuität der für die Ernährung wichtigen niederen Pflanzen“, Julius Philippson „Das Problem der Staatsverfassung“, Magistratsrat Böhm „Praktische Fragen aus dem Arbeitsrecht“, Eise Sommerlad „Jean Paul und die Frauen“, Sportlehrer Glente „Judo für Anfänger“, Donnerstag den 21. Januar: Dr. Cornelius Müller „Vergleichende Kunstgeschichte“ (Lichtbildvortrag), Stimmbildungslehrer Mareš „Vortragsübungen in Poesie und Prosa“, Freitag den 22. Januar: Refeur Schweigel „Neue Wege zur Menschenkenntnis“, Refeur Schmidt „Die Erziehung der Jugendlichen“, Dr. Böhm „Geschichte der Emotion und der Conate“, Archivar Henneberg „Die soziale Mission des Christentums“, Albert Steine „Arbeitsmarktfragen“, Jse Hoffmeister „Einführung in die verschiedenen Behehörden“, Stimmbildungslehrer Mareš „Die natürliche Ton- und Stimmbildung für Sprechen und Singen“, Eise Sommerlad „Ein Gang durch das deutsche Kulturleben am Hand den Gustav Freytags „Hünen“, Sonntag den 24. Januar: Mittelschullehrer Bette „Näherung zum die Gruben-Gewaldschauer“. Bei baldiger Meldung können noch einige Teilnehmer für den Metz-Buch-Kurs (Anfänger) des Gymnasiallehrers Andersen angenommen werden.

— Aufnahme von Schülern in die Handelshochschule. Im Angezettel der heutigen Nummer befindet sich eine Bekanntmachung des Magistrats über die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen in die händliche Handelshochschule und höhere Handelsschule Magdeburg, auf die wir besonders aufmerksam machen.

— Rettung von Gebäudezerstörungen durch den Verkehr. Am Freitag fanden in der Rogauer Straße Messungen der Gebäudezerstörungen durch den Verkehr statt. Die Kampfpolizei hatte ihren Seismographen im 1. Stockwerk eines Wohnhauses aufgestellt, um die Wirkungen verschiedener Automatisch-Verkehrsmittel zu messen. Zu diesem Zwecke hatten die Seismometer fünf Fahrzeuge mit je 5 Tonnen Beladung mit einem Gesamtgewicht von 10 Tonnen zur Verfügung gestellt. (Wegmann und hochleistungsfähige Vernehmung.) Unter Absperrung des Durchganges durch die Verkehrspolizei wurden Versuche bis zur zulässigen Höchstgeschwindigkeit und mit einer neuen Vernehmung darüber hinausgehend bis zu 30 Kilometer-Stunden vorgenommen, außerdem wurde der ungünstige Fall des Ueberfahrens von auf der Fahrbahn liegenden Zufallshindernissen (einzelne Steine) hergestellt. Bei den angestellten Versuchen hat sich die praktische Eignung des neuen Seismographen der Kampfpolizei für technische Untersuchungen in vollem Umfang erwiesen. Die Seismometer haben auch einen zurzeit die Vernehmungsbahn Transparenz ständig befahrenen Großkraftlastwagen speziell dazu nach Magdeburg erwarbt.

— Fahrpreismäßigung für Jugendvereine. Einige Kreisjugendpflegeausschüsse hatten sich an die zuständigen Reichsbahn-Direktoren gewandt, damit diese den Vereinen, die wegen Differenzen ihre Mitgliedschaft in den Ausschüssen aufzugeben hatten oder deren Aufnahme abgelehnt worden war, die Berechtigung zur Fahrpreismäßigung der Fahrpreismäßigung einzuleiten jollen. Diesem Ersuchen war stattgegeben worden. In der letzten Sitzung des preussischen Reichsrats für Jugendpflege wurde festgestellt, daß die Ausschüsse nicht berechtigt sind, solche Anträge zu stellen. Wenn es auch sehr erwünscht ist, daß alle Jugendpflegevereine sich den Ausschüssen anschließen, so hängt doch davon nicht die Berechtigung zur Fahrpreismäßigung der Fahrpreismäßigung ab.

— Rückfälle in einer Spinnerei. Uns wird geschrieben: Unermessliche Zunahme herrscht in der Rajreia-Spinnerei, früher Preyer u. Schmidt. Die wirtschaftliche Notlage der Arbeiter wird dort rücksichtslos ausgenutzt, um einen Lohnabzug, der über 20 Prozent beträgt, durchzuführen. Bezeichnend ist, daß der bisherige Direktor, Jans seine Hand zu diesem Lohnabzug nicht geboten hat, er hat seine Stelle verlassen. Man hat sich einen rücksichtslosigen Direktor gekauft, der offenbar deutsche Verhältnisse nicht kennt und nur mit Hilfe eines praktisch unerfahrenen Obermeisters die Belagerei durchgeföhrt. Er führte den Lohnabzug herbei nach dem Rezept: Der nicht einverstanden ist, fragt auf die Straße.

— Turnsportliche Weibstunde im Wilhelm-Theater. Wir weisen noch einmal auf die turnerische Veranstaltung des Turnvereins Fichte hin, die am Sonntag vormittag um 11 Uhr im Wilhelm-Theater stattfindet. Die Festsprede hält der zweite Bundesvorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Genosse Reuthe (Dessau). Eintrittskarten sind an der Kasse noch zu haben. —

— Ueberfahren. Der Rutscher Max M. von hier ging in Ziegen neben seinem Wagen her, wurde von seinem Pferde, welches infolge der Glätte ausrutschte, umgestoßen und von seinem unbeladenen Wagen über beide Oberschenkel gefahren. Mittels eines Krankenwagens wurde der Verunglückte nach hier übergeführt. —

— Zusammenstoß. In der Lüneburger Straße wollte heute morgen ein Personenauto einen mit Brettern beladenen Wagen überholen. Dabei kam das Fahrzeug ins Rutschen und stieß mit der Bretterladung zusammen. Die rechtsseitigen Fenster des Autos wurden zertrümmert. Eine Frau, die im Auto saß, erhielt durch die Glassplitter leichte Verletzungen im Gesicht. —

× Gefährter Dieb. In der Nacht vom 13. zum 14. Januar ist in einem Geschäft in der Franzstraße ein schwerer Diebstahl ausgeführt. Der Täter ist gefasst worden und ist durch ein Fenster nach der Straße gesprungen. Sachdienliche Mitteilungen über die Person des Täters, erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 260 oder 263. —

× Fahrrad Diebstahl. Am 9. Januar wurde vor der Schantwirtschafft vom Felsenteller, Breiter Weg 231, ein Herrenfahrrad Marke Anter Nr. 116312, am 12. Januar aus dem Kaufhause der Postamts 4 am Marktplatz, ein Herrenfahrrad, Marke und Nr. unbekannt, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, Torpedofelllauf, Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 260 oder 263. —

× Vermißt werden: Der Fensterputzer Paul Lampe, Wendischstraße 15, 34 Jahre alt, mittelgroß, schlank, dunkles Haar, gekrümmten Schnurrbart, bekleidet mit braunem kariertem Jackettanzug, blauer Mütze; der Arbeiter Willi Anders, Otto-von-Guerike-Straße 101, 25 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, gestutzten Schnurrbart, die rechte Hand ist stark verkrüppelt, bekleidet mit graumeliertem Anzug, blauer Mütze, gelbem Ueberzieher. Angabem über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Eißhof. Sonntag nachm. 3 Uhr mit Frauen in der „Kaiserhalle“ Mitglieder-Verammlung. Kamerad Pape hält einen Lichtbildvortrag.

Theater, Konzerte, Vorträge u.

Stadttheater. Spielplan vom 17. bis 24. Januar. Sonntag (1. Abend): Carmen. — Montag (2. Abend): Argentin der Liebe. — Dienstag (3. Abend): Mäzke. — Mittwoch (4. Abend): Die Hebräerinnen. — Donnerstag (5. Abend): Erikon und Falke. — Freitag (6. Abend): Carmen. — Sonnabend (7. Abend): Erikon und Falke. — Sonntag (8. Abend): Die Jüdin. — Dienstag und Freitag aufgegeben. —

Wilhelm-Theater. Offene Vorstellungen: Sonntag, 17.: Michel und die 99 Mädchen. — Sonntag, 24.: Vorkarten der Liebe. — Montag geschlossen. Vorstellungen für die Volkshochschule: Dienstag (7. Abend), Mittwoch (8. Abend), Freitag (9. Abend): Raufsch. — Vorstellung für den Bühnenbauklub: Donnerstag (10. Abend) und (11. Abend): Saureles Himmelstafel. —

Zur gest. Kenntnisnahme. Das neue Lustspiel Rüdigers „Der tolle Reiter“ ist heute von der Intendantin zur Aufführung erworben. Im Rotationalgesellschaft. Montag den 23. Januar, abends 8 Uhr, im „Kongresshaus“, Leipziger Straße 62, Lichtbildvortrag des Herrgenossen H. v. d. B. über die Wiedergeburt der Nation: „Das Schicksal der Nation.“ Eintritt frei. Gäfte willkommen. —

Magdeburger Volkshochschule E. B. Sonntag, 17. Januar, vorm. 11 Uhr, Basalla-Lichtspiel: Kulturfilmvortrag „Die Geschichte der Schmieden.“ Karten (auch für Nichtmitglieder) beim Reichsbanner, Volkshochschule und Morosoffe. —

Magdeburger Volkshochschule E. B. Montag, 18. Januar, abends 8 Uhr, in der Postamtstraße Anton Bruckner: Werke in E-Moll. Karten (auch für Nichtmitglieder) beim Reichsbanner, Volkshochschule und Morosoffe. —

Freiwillige Feuerwehr. Sonntag den 17. Januar, nachmittags 5 Uhr, Marktplatz 1, Dr. Köpcke: „Das Problem der Vernichtung lebensunwerten Lebens im Roman.“ Jedermann hat Zutritt. —

Bereins-Kalender.

Aufmerksamkeits- und Aufhängerpartei. Dienstag den 18. Januar, abends 8 Uhr, Verammlung im „Apollo-Saal“, Wallstraße. Bericht von Berlin, Verkömmelung aller Aufmerksamkeitsgruppen. —

Turnverein Fichte, Abteilung Eißhof. Sonnabend den 16. Januar, abends 8 Uhr, Verammlung bei Reichsbanner. —

Magdeburger Sängerverein. Abteilung Männer und Frauen Montag den 18. Januar, abends 8 Uhr, Verammlung im „Kongresshaus“. Mittwoch den 20. Januar, abends 8 Uhr, Uebungsstunde bei Herrgenossen bei Morosoffe. Am Dienstag Verammlung bei Führern. —

Volkspost.

Berichtigung der Spieltabelle. Das gestern bekanntgegebene Kreis-Spieltabelle in Burg findet nicht, wie irrtümlich angegeben, zwischen Sportfreunde Thale und Bader Köthen statt, sondern es treffen zusammen am 17. März in Magdeburg und Sportfreunde Thale. Am 18. März 1930 Sportfreunde Thale in Burg. — Ebenfalls findet das in Magdeburg zum Austrag kommende Gesellschaftsspiel zwischen Eintracht Eißhof und Eintracht 02 bereits um 1 Uhr auf Sport 8 statt. —

Großartiges Künstler-Konzert. Es ist gelungen, das weltberühmte und hier allseitig beliebte großrussische Balalaika-Orchester (Dirigent Genossenschaft) für ein Konzert am 19. und 20. d. M. im „Hohenzollernpark“ zu gewinnen. Die 20köpfige Künstlertruppe, in seibener Nationaltracht, welche an einem größeren Städte des In- und Auslandes mit den größten Erfolgen aufgeführt, bringt eine besondere Abwechslung durch die Mitwirkung der beiden angehenden russischen National- und Volksinstrumente Anna Isjerson und Sergei Dmitriewski. Das geradezu fabelhafte Orchester wird diesmal ein vollständiges neues hochinteressantes Programm russischer und anderer Kompositionen spielen. Ebenfalls bieten diese Konzerte allen Besuchern wirklich interessante und hochinteressante Stunden! — Besonders werden es auch die Kaufleute begrüßen, daß die Kasse am 20. d. M., nachmittags 4 Uhr, für ein Kasse-Konzert verpflichtet wurde, während der Abend von 8 Uhr ab durch einen Gesellschaftsabend ausgefüllt wird, zu welchem das Balalaika-Orchester auf besonderem Jazz-Instrumenten eine selten schöne Tanzmusik ausführen wird. —

Schirme und Stöcke kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt in der Schirmfabrik Carl Deutler Breiterweg 21/22. Kinderregenschirme von M. 2,50 Regenstiche f. Damen und Herren von M. 4,00 an. Nur beste und solideste Arbeit.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk II + III a d t bis Walter-Rathenau-Straße (Königsstraße) einschließl. am 17. Januar Dr. Hampe l, Gareisstraße 8, Tel. 4658. In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden. —

Wilhelm-Theater.

Auf die heute stattfindende Wiederholung von Heffisches Intermezzo Romädie Michel und die 99 Mädchen ist nochmals hingewiesen. In der Hauptrolle sind besetzt die Damen Gertrud Baum und Frieda Baum und die Herren Ernst Baum, Fritz Forberg, Fritz Proff und Fritz Schmidt. Regie: Ernst Baum. —

Zentraltheater.

Mit außergewöhnlich großem Erfolge ist am Freitag die große historische Ausstattungsoperette „Das Weib im Purpur. Katharina II., die große Zarin“ in Szene gegangen. Das der wirtungsvollen Ausstattung und der erstklassigen Darbietung, mit Fräulein Christl Radwan von Carl-Theater Stück als Heldin an der Spitze, ist das Publikum begeistert und bezeugt dies durch einen räumlichen Applaus. Als eine besondere Attraktion hat sich das von der Direktion selbst zu einem Gastspiel verpflichtete Sängerpaar Karmita und Solfino von Gattino de Paris erwiesen, das im 2. Akte der Operette in einer Vortragsreihe seine hervorragende Kunst zeigt. Heute Sonntag finden zwei Vorstellungen in der Premierenbesetzung, nachmittags 3 Uhr in kleinen Preisen und abends 7 1/2 Uhr statt. Die Theaterkassette am Sonntag um 11 Uhr an ununterbrochen geöffnet. Der Vorverkauf für die nachfolgenden Vorstellungen hat bereits begonnen. —

vierten 21 Bfg. die Stunde zu bekommen haben. Besondere Schwierigkeiten bereiteten einige Arbeitgeber, indem sie sich weigerten, den tariflich festgelegten Urlaub zu gewähren. Kollege Böhnen gehört in diesem Geschäftsjahre 35 Jahre dem Deutschen Metallarbeiterverband an. Er trat am 1. September 1901 dem Verbande bei. Nach einer lebhaften Aussprache über den Jahresbericht wurde auf Antrag der Versammlung die bisherige Verwaltung wiedergewählt. Zum Schluß wurden noch Agitationsfragen erledigt. — Die Beiträge für die Städte-Feuerlosgesellschaft für 1926 sind mit 25 Prozent Nachlag festgesetzt und nach Zustellung des Beitragsauschreibens umgehend an die darin bezeichnete Bebestelle zu zahlen. Sind die Beiträge innerhalb eines Monats nach Zustellung der Aufforderung nicht gezahlt, dann werden sie auf Kosten des Versicherten abgeholt. Zahlungen sind nur im Rathaus, Zimmer 6 (Melbeam), zu leisten.

Kreis Calbe.

Barby. Die plötzlich eingetretene Kälte stellt sich als ein arger Feind der Arbeiter heraus. Der harte Wind treibt das Eis der Elbe auf das westliche Ufer und bringt dadurch den Hafen in die Gefahr, zuzufrieren. Nur durch Ueberwindung größter Schwierigkeiten gelang es, die letzten Kähne mit dem Rohruder für die Zuckerraffinerie durch das Eis zu bringen; und sollte es nicht mehr möglich sein, die Fabrik mit ihrem Rohprodukt zu versorgen, muß sie naturgemäß die Arbeit einstellen. Hoffen wir im Interesse der werktätigen Bevölkerung, daß der Winter nicht lange dauern und nicht ein gar so strenger Herr sein mag. — Die Zahl der Erwerbslosen in unserem Bezirk betrug nach dem Stande vom Mittwoch 672. Davon kamen auf Barby 300. Aber auch die benachbarten Dörfer haben schwer unter Arbeitslosigkeit zu leiden. Groß-Nossenburg hat über 100, Breitenhagen 80, Kömmlitz fast 60 Arbeitslose. — Kultur- und Lehrfilm. Den hiesigen und auswärtigen Schulen wurde in dem Film „Aus dem Lande der Tataren und Kalmdücken“ ein ausgezeichnetes Lehrfilm vorgeführt. Aufgenommen von der Schweizer Delegation, die 1922 in das Sowjetreich reiste, um die hungernden Bewohner zu speisen, weiß er in anschaulicher Weise Leben und Sitten, Kultur und Kulturen der Steppenländer darzustellen. — Aufnahme der Schulneulinge. Während im vorigen Jahre nur 59 Kinder eingeschult wurden, von denen mehr Mädchen als Knaben waren, kamen in diesem Jahre bisher nicht weniger als 140 Kinder zur Anmeldung, eine Zahl, die sich noch etwas steigern wird. Diesmal überwiegen unter ihnen die Knaben fast. Auch für das nächste Jahr ist mit einer ähnlichen Aufnahme zu rechnen, da von Oktober 1920 bis September 1921 150 Geburten angemeldet wurden. — Uebung. In einer der letzten Nächte wurden im Mädchenabteil der Volksschule sämtliche Türen ausgehängt und durcheinander geworfen. Eine gewaltige Geldentlastung, der wir aber weiter keine Bewunderung zollen können.

Kr. Körbecke. Wegen besonderer Umstände muß die für Sonntag festgelegte Parteigeneralversammlung verlegt werden. Der nächste Termin wird noch bekanntgegeben.

Schönebeck. Jahresbericht der Arbeiterkammer. Am Montag hielt die Kolonne ihre Jahreshauptversammlung ab. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Die Kolonne hat jetzt 54 Mitglieder. Ein Kurzus wurde abgehalten. Vor einem Jahre wurde die erste öffentliche Kranien-transport- und Unfallmeldebestelle der Arbeiterkammer eröffnet. Wie notwendig das war, zeigen folgende Zahlen: Es wurden an Kranientransporten ausgeführt nach dem Krankenhaus Kaiser Friedrich 102, Bahntransporte 36, zum Arzt 16, zur Wohnung 88, insgesamt 242, davon entfielen auf die Allgemeine Ortskrankenkasse Schönebeck 130, Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg 10, Krankenkasse 6, Krankenkasse Schönebeck 14, Sozialversicherung 3, Eisenbahn 6, Krupp 1, Kriegserhinderliche 4, Berufs-gewerkschaft 3, nicht versichert 65. Alle Transporte wurden unentgeltlich ausgeführt. Die Unterhaltungsstellen werden durch öffentliche Sammlungen und durch Veranstaltungen der Arbeiter-Sport- und -Süßwarenvereine und Vergleichen aufgebracht. Es wurden noch geleistet: erste Hilfe und Anlegen von Rohrbändern 318, Nachwagen 45, Wagen auf Sportplätzen und Veranstaltungen 112, Milch für Kranke und Wägen 120 Liter, Kohlen 50 Zentner, Lieferung von Essweiden, Luftungen, Urin-gläsern, Kuderwische usw. in 96 Fällen. Die Kolonne verfügt über ein gutes reichhaltiges Transport- und Verbandmaterial. Die Kolonne wurde zum Wachenstellen auf Sportplätzen und zu Veranstaltungen bis nach Kallersleben, Barby, Eidenstedt, Wier, Welschen usw. angefordert. Die Kolonne hat sich in der Öffentlichkeit Sympathie erworben, möge sie auch weiterhin der Kolonne erhalten bleiben.

Schönebeck. Die Frauengruppe der Partei (Arbeiter-wahlkreis) hält am Dienstag abend 8 Uhr im „Stadthaus“ ihre erste Arbeitsschule wieder ab. Die Genossinnen werden gebeten, sich wieder recht zahlreich daran zu beteiligen.

Schönebeck. Die Ackermeierwahl ist darüber und hat mit dem Sieg des Herrn H. Karbach geendet. Die einen wollten einen tüchtigen praktischen Landwirt und den andern war es um eine Rechtsposition zu tun. Karbach ging mit 127 Stimmen durch, während seine Gegner nur 24 bis 29 Stimmen erhielten. Wenn man das Wahlergebn dieser Komposition betrachtet, so ist es erklärlich, daß Karbach gewählt wurde, denn die Abstammung geschieht nach nach juristischen Bestimmungen. Wer den meisten Ackerboden hat, der hat auch das größte Stimmrecht. — Vom Jugendamt. Die Geschlechts-Kommission nahm am 13. Januar eine Besichtigung des Frauenheims in Groß-Salze vor und hinterließ diese auf die Mitglieder der Kommission einen guten Eindruck, denn die Anstalt, die man oft hört, daß die dort untergebrachten Insassen in strengster Zucht leben, aber gar eine menschliche Behandlung erfahren, ist richtig. Die dort untergebrachten Personen werden mit allerlei Arbeiten beschäftigt, welche für den Haushalt erforderlich sind. Die Sauberkeit und Ordnung im Hause selbst möchte anerkannt werden. Es ist zu begreifen, daß solche Beschäftigungen der Heime unterstützen, damit die Insassen sich erholen, wie es in dem Heime aussieht, und keine solchen Vorstellungen Platz greifen. Vom Frauenheim in Groß-Salze kann mit Zug und Recht behauptet werden, daß man dort auf dem richtigen Wege ist.

Stahlfabrik. Eisport. Die überkommenen Regeln bieten ausserordentlich gute Gelegenheiten zur Ausübung des Eisports. Der Besitzer der Fabrik hat auch wieder die Fischen zu diesem Zwecke freigegeben, jedoch gewisse Bedingungen daran gesetzt. In der Region der hiesigen Sademeyers Grube ist ein Angler befaßt, die Fische dürfen nur von der Uferlinie aus von 2 bis 5 Uhr, Samstags auch von 9 bis 12 Uhr, gefischt werden, und es ist ein Eintrittsgeld von 10 Bfg. für Erwachsene, 5 Bfg. für Jugendliche unter 16 Jahren zu zahlen. — Rotfischerei. Der Angler behauptet, einen einen Seebass des Ersten Bürgermeisters Dr. Berger gefangen, auf der angrenzenden Fläche der Fabrik, vor dem Friedhof gelegen, einen Fisch gefangen, der sich selbst durch Grundwasser speist. Im Sommer soll dieser Teich eine Vorkategorie für jugendliche Personen darstellen, im Winter, der auch eine Vorkategorie darstellt, dann in der Winterzeit jeden Winter eine Eisbahn vorhanden und die Sportbegeisterten sind nicht mehr darauf angewiesen, zu warten, bis die Eise die Länge hat, über die Ufer zu treten und einträgliches Prospekt der Uferbebauungswasser zum Gefrieren bringt. Sobald die Witterung es erlaubt, soll die Arbeit als Prospektarbeit in Angriff genommen werden. Hoffentlich ist das recht bald möglich. — Das Uebung der Seller infolge des Hochwassers hat noch nicht aufgehört und die Motorboote der fremdenen Kutter sind jetzt sehr häufig zu sehen. Es handelt sich hierbei nicht um Kutter, das von oben in die Seller hineinkommt, sondern um Kutter, die unterirdisch eindringen.

Stadtkreis Uchersleben.

Eine große öffentliche Versammlung findet am Sonntag abend 8 Uhr im „Neuen Kaffeegarten“ statt. Schriftsteller Genosse Seger (Berlin) spricht über das Thema „Was wird aus der deutschen Republik?“ Einberufen wird die Versammlung vom Reichsbanner, der Friedensgesellschaft und dem Reichsbund der Kriegesbeschädigten.

Die Kosten des Betriebsrats. In § 36 des Betriebsratsgesetzes heißt es, daß die durch die Geschäftsführung der Betriebsvertretung entstehenden notwendigen Kosten der Arbeitgeber trägt. In zwei Fällen vor dem Gewerbe- und dem Kaufmannsgericht in Uchersleben war streitig, ob zu diesen Kosten auch Projektkosten gehören. Es hatte in einem vorausgegangenen Streitfall das Landgericht Halberstadt den Angestelltenrat zur Tragung der Kosten verurteilt. Es drehte sich nun darum, ob die in Frage kommende Firma, welche jene Projektkosten vorgetragen hatte, diese von den einzelnen Angestelltenratsmitgliedern eingehen konnte. Die Firma hatte jedem Angestelltenratsmitglied seinen Anteil vom Gehalt abgezogen. Hiergegen richtete sich die Klage. Das Gewerbe- und auch das Kaufmannsgericht hielt dies für unzulässig. Die Gerichte waren der Auffassung, daß Gerichtskosten zu den durch die Geschäftsführung der Betriebsvertretung entstehenden notwendigen Kosten gehören. Nach dem Betriebsratsgesetz hat die Betriebsvertretung mehrheitlich das Recht, eine Schlichtungsstelle oder ein Arbeitsgericht anzurufen (§§ 82, 86). Hierdurch und durch andre Klagen können Gerichtskosten entstehen. Es widerspricht dem Geist und dem Sinne des Betriebsratsgesetzes, wenn diese Kosten auf die Mitglieder der Betriebsvertretung persönlich umgelegt würden. Allerdings spricht § 36 des Betriebsratsgesetzes von „notwendigen“ Kosten der Geschäftsführung. Man wird aber Gerichtskosten allgemein als notwendige Kosten ansehen müssen, nachdem der Arbeitgeber der Betriebsvertretung als solcher das Recht des gerichtlichen Vorgehens gegeben hat. Ob im Einzelfall das Vorgehen berechtigt ist, ist mehr Nebenfrage.

Altmarkt.

Tangermünde. Uebung in Gefahr. Zwei große Glühbirnen gerieten auf der Fahrt durch Ubersleben bei starkem Wind auf einen Damm, von dem sie wegen des Hochwassers und der tiefen Lage nach nicht abgehängt werden konnten. Es besteht die Gefahr, daß der Eisgang die Kähne schwer beschädigen und zum Sinken bringen wird. Die Ladung, die aus je 10 000 Zentner Weizen und Zuder besteht, hat einen Wert von einer halben Million. Im Hafen von Wittenberge brannte ein Kahn, der Getreide und chemische Stoffe geladen hatte, nachts vollständig aus. Dabei explodierten größere Mengen Karbid. Die Feuerlöscher der Damer am Hafen zertrümmten. Menschen sind nicht verletzt worden.

Stadtkreis Stendal.

Die Erwerbslosenziffer steigt weiter. Nach der letzten amtlichen Feststellung beträgt sie im Bezirk Stendal Stadt 999 (in der Vorwoche 999) männliche und 184 (198) weibliche Erwerbslose; im Bezirk Stendal Land 333 (306) männliche und 14 (12) weibliche; insgesamt sind das 1530 Personen, also eine Steigerung von 110. Die wirtschaftliche Lage verschlechtert sich immer mehr.

Die Grundvermögens- und Hauszinssteuer ist in derselben Höhe wie im Vormonat vom 15. bis 21. Januar an die Stadtkassenkasse, Prudenstraße 16, von 9 bis 12 Uhr vormittags zu zahlen. Die Einteilung der Bezugsgebiete ist wie folgt: am 15. Januar Gebiete 1, 5, 8; am 16. 2, 6, 10; am 18. 3, 7, 11; am 19. 4, 12, 13; am 20. 9 und 14; und am 21. die Restante.

Für Kraftfahrzeuge. Der Rundfunk findet schnell immer mehr Anhänger. In Stendal besteht ein funktionierender Verein. Er bezweckt die Entwicklung und Förderung der technischen Anwendung des Rundfunks und die Fortbildung der Kenntnis durch Ausbarmachung der funktionierenden Einrichtungen und Erfahrungen für die Wissenschaft und Hebung des funktionierenden Verständnisses in allen Volksschichten. Durch Zusammenkünfte, in denen theoretische und praktische Belehrungen, Mitteilungen und Berichte über alle funktionierenden Fragen erörtert werden, will der Verein seinen Mitgliedern das Verständnis für den Rundfunk sowie die richtige Behandlung und Ausbeuerung der Apparate vermitteln. Funktionärlich vorgebildete Mitglieder stehen für Vorträge mit Rat und Tat zur Seite, wenn die Mitglieder sich selbst Empfangsgeräte bauen wollen. Die Pflichten der Mitglieder sind monatliche Beitragszahlung von 2 Mark; dafür gibt es die Zeitschrift „Der Funk“ als Vereinsorgan, in dem sämtliche deutschen und ausländischen Rundfunkprogramme enthalten sind.

Ein Schwinder. In den letzten Tagen ist in vielen Orten ein Schwinder aufgetreten, der unter Vorlegung gefälschter Briefe angeht auf die Aufgabe des Reichsbanners für ein zu erhaltendes Reichswaisenhaus in Hamburg Gelder sammelt, die er dann für seine Zwecke verbraucht. Der Schwinder ist 25 bis 30 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, kräftig und kleebeidet mit dunkeln Anzug (vermutlich Sportanzug) ohne Mantel, trägt kleine Schiffermütze mit gelbem, unerkennbarem Abzeichen. Es wird von ihm genannt und gebeten, ihn bei weiterem Auftreten festnehmen zu lassen.

Das Standesamt hat für das Jahr 1925 registriert: 568 Geburten, 538 Sterbefälle und 218 Eheschließungen.

Stendal. Generalversammlung der Partei. Sonntag den 17. Januar, abend 8 Uhr, bei Peter, Karlstraße. Vortrag über die politische Lage, große Koalition und unsere Partei. Referent Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl (Magdeburg).

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kreis Magdeburg. Die Sozialdemokratische Partei des Kreises Magdeburg feiert morgen (Sonntag) nachmittags 3 Uhr in Groß-Utersleben in der „Hallenstraße“ ihr 15-jähriges Jubiläum. Die Reichsbannerkameraden in der Orten des Kreises werden angefordert, zum Ehrenfest dieser republikanischen Partei an der Feier in Groß-Utersleben teilzunehmen. Kameraden und Gefamensgenossen in Utersleben: Kommen herbei!

Diebstahl. Generalversammlung am 22. Januar, abend 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“. Richtige Tagesordnung, Vormittags, Hamburgfahrt. Die Kameraden, welche mit nach Hamburg fahren, würden bis zum 18. Januar ihre Meldung beim Utersleben-Komitee abgeben haben und bis zum 21. Januar das Fahrgeld einbringen. Beide Daten sind letzter Termin. Am 21. Januar befindet sich die Abteilung an der Zentralstelle in Klein-Utersleben. Bitte, zur Generalversammlung Instrumente mitbringen. Anmelden. In den Vorstand wurden gewählt E. Giese, E. Pöschel, E. Peters, G. Köhler und G. Schwolbenberg. Eine Feier anläßlich des Jubiläums wurde in der Generalversammlung angesetzt. — Selbst. Versammlung Sonntag nachmittags im Gewerkschaftsraum. Vortrag über die Hamburgfahrt.

Aus den Gerichtssälen.

Wahnbetrug.

Ein sehr merkwürdiger Wahnbetrug hatte sich am Donnerstag des Schöffengericht in Magdeburg zu beschäftigen. Wegen Betrugs in 15 Fällen hatte sich der 1902 geborne Droppig Walter Büchner zu verantworten. Der Angeklagte besaß bis etwa Ende 1924 am Starbühnenplatz unter der Firma Vogel Nachfolger eine eigene Drogerie, geriet aber schließlich in Zahlungs-schwierigkeiten und wurde zur Stellung des Pfandbesetzers gezwungen. Seit der Zeit betriebe er als Provisionsreisender durchs Leben zu kommen. Daraus hat er aber bisher wenig Glück gehabt. Zwei Strafen brachte ihm seine neue Tätigkeit ein, und wegen des Betrugs, wegen des er jetzt auf der Anklagebank sitzt, wurde er vor einiger Zeit in Untersuchungshaft genommen. Der Angeklagte hatte Verbindung mit einer Schürmer- und Spiritusfirma angeknüpft, und sich der Firma gegenüber verpflichtet, als Vertreter nur Aufträge von Firmen einzulösen, die

in Magdeburg bekannt und unbedingt zahlungsfähig seien. Über gerade diesem Absatz des Betrugs hat der Angeklagte wenig Beachtung geschenkt. Wohl war er bemüht, recht viel Aufträge für die Firma abzuschließen, aber durch den bedeutenden Umsatz, den der Angeklagte erzielte, wurde die Firma stäubig und bekam schließlich heraus, daß fast alle überbrachten Aufträge von Firmen stammten, die kurz zuvor gleichfalls wie der Angeklagte, den Offenbarungseid geleistet hatten.

Vor dem Schöffengericht gibt der Angeklagte an, daß er von den Zahlungsschwierigkeiten seiner Auftraggeber keine Kenntnis gehabt hätte. Für ihn sei es lediglich darauf angekommen, recht viel Aufträge zu erzielen, um ein möglichst hohes Gehalt herauszuarbeiten; alles andre sei Sache der Schürmer-Firma gewesen. Aber nicht nur als Provisionsreisender hat der Angeklagte Schiffbruch erlitten, sondern auch seine übrige Tätigkeit nach Aufgabe seines Geschäfts war recht merkwürdig und zweifelhaft. So hat er in zwei Fällen Fahrräder im Werte von 176 und 135 Mark auf Abzahlung gekauft, einen geringen Betrag angezahlt und dann am demselben Tage die beiden Räder an den Händler Ernst Hendrich und den Kaufmann Ernst Mertens aus Althaldensleben weiterverkauft. Wegen des Kaufes der Fahrräder hatten sich Hendrich und Mertens, die beide gleichfalls schon bestraft sind, wegen Hehlerei zu verantworten. Hendrich will ein absolut gewissenhafter Handelsmann sein und das Rad zu einem annehmbaren Preis von Büchner für seinen Gebrauch gekauft haben. Er kam durch diese Erklärung einer Frage des Vorsitzenden zuvor, der nämlich wissen wollte, weshalb der Kauf des Fahrrades nicht in das Erbselbuch eingetragen worden war. Mertens gibt an, daß er von Büchner noch eine Geldsumme zu fordern hatte, das Rad sich von G. geliehen und als Ersatz für die Geldforderung einfach behalten hätte. Von den Betrügereien des Büchner wollen beide Angeklagten keine Ahnung gehabt haben.

In einer Anzahl weiterer Fälle hat Büchner dann unter Benutzung seiner alten Firma, Vogel Nachf., Bestellungen auf Waren aller Art bei den verschiedensten Firmen abgegeben, die erhaltene Ware dann zu eigenem Nutzen verkauft, aber stets bestaunt, auch keine Lieferanten zu befriedigen. Zum Teil hat er Bestellungen gegeben, für die keine Bedung da war. Bei all seinen Betrügereien hat er sich zum Teil des Reisenden Bernhard Frank behelpt, der dem Angeklagten Büchner erhebliche Hilfe geleistet hat. Frank ist deshalb gleichfalls mit auf der Anklagebank. Er sowohl wie Büchner sind geständig. Aus der Zeugenerklärung ist interessant, daß auch der Angeklagte Mertens einen Tag später als Büchner von dem betrogenen Fahrradhändler ein Fahrrad auf Abzahlung gekauft, bisher aber trotz verschiedener Mahnungen daraus nichts abgezahlt hat. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob das Rad noch im Besitz des Angeklagten sei, antwortete Mertens zunächst, ja, gab aber dann, als der Vorsitzende nach Althaldensleben deswegen zur Polizei telephonieren wollte, zu, daß er das Rad bereits wieder weiterverkauft hätte. Ein neues Strafverfahren gegen Mertens wird die Folge davon sein.

Das Gericht hielt sämtliche Angeklagten für schuldig und verurteilte Büchner zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Frank zu 5 Monaten, Hendrich zu 6 Monaten, Mertens zu 8 Monaten Gefängnis.

Das Testament.

Mit einem eigenartigen Falle von Urkundenfälschung beschäftigte sich das erweiterte Schöffengericht in Magdeburg. Angeklagt war der frühere Gemeindevorsteher, jetzige Tischlermeister Ernst Siebert aus Rehnert, der am 25. Januar 1923 von einer sterbenden alten Frau an das Krankenlager zur Aufnahme eines Testaments gerufen wurde. Er nahm sich zwei einwandfreie Zeugen aus dem Gemeindeparlament mit. Das Testament wurde aufgenommen und von der alten Frau, von ihm und den beiden Zeugen unterschrieben.

Eine Reihe von Monaten später wurde plötzlich Siebert gefragt, ob er das Testament auch dem zuständigen Amtsgericht abgeliefert hätte. Diese Frage wurde von dem Angeklagten bejaht. Aber trotz eifriger Bemühungen war es dem Amtsgericht Wolmirstedt nicht möglich, das Testament aufzufinden. Als das der Angeklagte erfuhr und sich nicht den Vorwurf der Ungewissenheit machen lassen wollte, selbst aber mit der Zeit davon überzeugt war, daß er die Uebergebung des Testaments nach Wolmirstedt verheimlicht hatte, holte er das sofort nach. Bei der Testamentsöffnung gab es aber einen Streit über die Echtheit des Testaments unter den Erben. Das vorliegende Testament war mit Tintenfüßli angefertigt und von der Verstorbenen nicht unterschrieben. Die Tochter der Verstorbenen behauptete aber, daß das ursprüngliche Testament nicht mit Tintenfüßli, sondern mit Tinte geschrieben und auch von ihrer Mutter unterschrieben worden sei. Da eine Klarheit vor dem Amtsgericht in Wolmirstedt über diese Frage nicht erzielt werden konnte, wurde schließlich Anklage gegen Siebert wegen Urkundenfälschung erhoben.

Vor dem Schöffengericht gibt der Angeklagte an, daß er die ihm zur Last gelegte Urkundenfälschung bestritte. Er will das ihm damals ausgehändigte und von ihm besetzte Testament nach Wolmirstedt gefandt haben und kein andres. Demgegenüber jedoch aber die eidlichen Zeugenaussagen nicht nur der Tochter der Verstorbenen, sondern auch von den beiden damals zugegenen Zeugen, die gleichfalls mit aller Bestimmtheit bezeugten, daß das Testament damals mit Tinte geschrieben und von der alten Frau unterschrieben worden sei. Gleichfalls bezeugen sie, daß ihre Unterschriften in dem jetzt vorliegenden Testament gefälscht sein müßten. Sie hätten wohl eine Ähnlichkeit mit der ibrigen; sie bestritten aber, das vorliegende Testament unterschrieben zu haben. Der Angeklagte kann dieser Aussage nichts entgegenzusetzen und meint lediglich, was sollte er für ein Interesse daran haben, ein Testament zu fälschen, da er einen Vorteil davon in keiner Weise gehabt hätte. Im übrigen wird sowohl von der Tochter wie von den Zeugen angegeben, daß sich der Wortlaut der beiden Testamente bedeckte.

Der Staatsanwalt stellt auf dem Standpunkt, daß der Angeklagte der Urkundenfälschung schuldig sei und beantragt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Nach längerer Beratung kommt auch das Gericht zu der Ueberzeugung, daß um die eidlichen Aussagen der Zeugen nicht herumzukommen sei und verurteilt den Angeklagten im Sinne der Anklage zu 200 Mark Geldstrafe.

Nicht bewährt.

Schon dreimal war dem 25jährigen Schlosser K. für seine Strafen Bewährungsfrist bewilligt worden. Wegen Urkundenfälschung, versuchten Betrugs und Urkundenfälschung stand er abermals vor dem Schöffengericht. Als Provisionsreisender besuchte er Delgemalde für eine Leitziger Firma an den Mann zu bringen. Dabei fälschte er Bestellscheine, um sich auf diese Weise in den Besitz von Provision oder eines Provisionsvorschlusses zu setzen. Auf Grund falscher Bestellscheine ließ sich schließlich der Angeklagte fünf Delgemalde von seiner Firma übersenden, die er in Brandenburg für einen Schlenkerpreis verkaufte. Vor dem Schöffengericht gibt er an, damals in großer Not gewesen und nur aus diesem Grunde den Betrügereien gekommen zu sein. Das Gericht beurteilte diesmal den Beschuldigten zu drei Monaten Gefängnis. Da es ihm aber eine damalige Notlage zuerkennen mußte, will es dem Angeklagten trotz der schlechten Erfolge noch einmal Bewährungsfrist geben, wenn die damit angeordneten Ermittlungen für ihn günstig verlaufen.

Die Fabrik der Firma G. J. Bogellang, Bremen, haben sich durch ihre hervorragende Qualität und Preiswürdigkeit in überaus hohem Maße den Markt erobert und verdienen wir auf das heilige Auzer.

Magdeburg. Privatafahrschule f. Kraftfahrzeuge

Eintritt jederzeit. Inb.: Osering, Val. Bohland. Eintritt jederzeit. Tel. 6354. Porsestraße 6a (fr. Hohenzollernstr.). Tel. 6354.

Montag — Dienstag — Mittwoch

Reste-Tage

Steigerwald & Kaiser

Fast alle an **Gefährlichen Leiden** Erkrankten wissen heute schon, daß die giftigsten Heilmethoden Homöopathie und Biogenie sich unauflöslich durchsetzen.

Hellinstitut für Homöopathie und Biogenie
(Arztliche Leitlinie)

Berlin W35, Lützowstr. 96 (am Potsdamer Str.). Sprechzeit: 10-1, 4-7, Sonntags 11-1. Tel. Sursfurt 1658. Ausführliche Broschüre 50 Pfg. Leiden angeben. Getrennte Kartezimmer f. Damen und Herren.

Jetzt Bismarckstr. 34
Töllners biochem. Praxis
Heilinstitut „Bivoda“
Lebenskraft-Heilverfahren 72
Behandl. sämtl. Krankheiten Verblüff. Erfolge
Augendiagnose! Hochfrequenzbestrahlung!
Sprechstunden 9-1 u. 3-6, Sonntags 9-11 Uhr
Telephon 42572

Bismarckstraße 34 Bismarckstraße 34
früher Wollfeinstr. 4 früher Wollfeinstr. 4
Strassenbahn-Haltestelle Haltebuschplatz

Homöopath. Biogenische Krankenbehandlung
Maaben, Prälattenstr. 14, 11
Telephon 9212
14c Simmerreuthstraße — Harnuntersuchung
Wochentags 9-4, Sonntags 9-11, Donnerstags keine

Kappen u. Dekorationsartikel
für Kappen- und Bodvierfeste.
Vereinsabzeichen

Magdeburger Fahnen-Fabrik G. Lidde
Johannisberg 8, I. Telephon 3918

RORSYL
Kinderpulver ist der Beste!
Wirksamstes Vorbeugungsmittel gegen Wundruhen der Kinder! Überall zu haben.

Chemische Fabrik „Rorsyl“ Magdeburg-Neust. G. m. b. H.
Hauptdepot: Ratsapotheke, Schornhorstplatz

Der Körperkultur

muß gerade jetzt erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Leistungsfähigkeit hängt davon ab, ob das kleinste Uebel beeinflusst unsere Gemütsverfassung. Vielfach ist sich der Träger desselben unbewußt seine Umgebung leidet aber darunter. An seiner Arbeitstätigkeit macht er sich unangenehm, ebenso im geistlichen Verkehr und seine Erfolgsmöglichkeiten werden dadurch behindert.

Ein solches lästiges Uebel ist unangenehmer Geruch infolge der natürlichen Schwächabsonderung (Nichtschleim, Hände, Füße). — Hiergegen ist

Tibuweet in blauer Flasche
zu verwenden. Es führt die natürliche Schwächabsonderung auf das normale Maß zurück, verhindert aber durchaus den unangenehmen Geruch. — Tibuweet ist farblos und klüffig, einfach in der Anwendung, angenehm und erfrischend für die Haut. Sofortige u. nachhaltige Wirkung. Kein Brennen. Die Verwendung von Tibuweet schaltet Puder und Creme aus.

Man verlange ausdrücklich Tibuweet und weiße andre Mittel zurück, denn Tibuweet ist etwas Besonderes. — Außerordentlich sparsam im Gebrauch. Verkaufsstellen werden nachgemessen durch

G. E. Schmidt & Co., G. m. b. H., Magdeburg-N.
Sennigestr. 3. Telephon 4123.

Krankenbehandlung
Homöopathie, Biogenie.
Jeder Kranke wird nach seinen Beschwerden individuell behandelt. Erkennung der Krankheit durch Auswendidiagnose Harnuntersuchung

E. Aitmann, Gr. Münzstr. 4.
Sprechstunden: 9-1, 3-6, Sonntags 11-1.

BLEBRONE
Dr. Biell's Bronchial-Tabletten
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung
Auch in hartnäckigen Fällen!
IN ALLEN APOTHEKEN!
Hauptdepot: Ratsapotheke, Schornhorstplatz

Chlorosan
Chlorophyllpräparat nach Prof. Bürgi. Aerztl. erprobt bei Blutarmut und Bleichsucht, hervorragendes Anregungs- und Stärkungsmittel. Gezielte Arbeit in allen Apotheken erhältlich!
Hauptdepot: Ratsapotheke, Schornhorstplatz.

Standesamtliche Nachrichten.
Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 15. Januar. Witwe Emma Martined geb. Boep, 90 J. Rentnerin Anna Proppert, 77 J. Marie geb. Wülfinger, Ehefrau des Fleischermeisters August Borchert, 63 J. Stiefmuttermutter August Böhly aus Niederbodeleben, 73 J. Anna geb. Jantowitz, Ehefrau des Bergbauingenieurs Carl Seifert, 74 J. Sämtlich, 32 J. —

Todesfälle. 16. Januar. Kaufm. Gustav Bogt, 56 J. Witwe Adelmine Ehle geb. Böhling, 70 J. Hauptkassenschriftführer u. Rechnungsrat Paul Mannefeld, 75 J. Helene geb. Ullrich, Ehefrau des Tischlers Friedrich Seinemann, 47 J. Witwe Luise geb. Walter, 71 J. Witwe Amanda Hartmann geb. Bernohy, 74 J.

Mißfarbene Zähne
entstellen das schönste Antlitz. Obler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die erfrischende Zahnpaste Chlorodont. Überall zu haben.

Von der Reise zurück
Frauenarzt
Dr. Kamann
Breiter Weg 257, Ecke Moltkestraße.
Telephon 41562.

Aropepsin
Dr. Biell's aromatischer Pepsinwein, bewährt bei Verdauungsstörungen, besonders bei Schwangerschafts-Erbrechen. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien!
Hauptdepot: Ratsapotheke, Schornhorstplatz.

Lungenkranke
trinkt Apotheker von Lüthmanns Lungenheiler seit Jahrhunderten bew. Hausmittel. In neuester Zeit v. erst med. Autorität erst u. warm empf. Wirkung wunderbar. Bazillen schwinden i. Auswurf. Appetit, Gewicht, Befinden heben sich. In Paketen u. in Pillen. Depot: Adler-Apotheke, Magdeburg-Wst., Gr. Diederdorfer Str. 217

Bruchleidende
Erfolgung von dauernder Dual ist das ärztlich empfohlene „Spranzband“. Deutsches Reichspatent für alle Arten von Brüchen. Kein Gummiband, ohne Heber, ohne Schenkelriemen
Tag und Nacht tragbar.
Sprechtag (auch für Frauen und Kinder) in Magdeburg, Palais-Hotel am Hauptbahnhof jeden Dienstag von 10 bis 5 Uhr, Zimmer 8.
Hans Kollitzus, Berlin NW 23, Leipzigerstraße Nr. 42.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Begräbnis meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, vor allem Herrn Pastor Rauch, Herrn Lehrer Koch, den Schülern und Schülerinnen der Sudentburger Bürger-Mädchenhülfe herzlichsten Dank.
Sudentburg, den 16. Januar 1926.

S. Schütte
und Kinder.

Deutsche Bauten Der Dom zu Magdeburg. Mit 92 Abbildungen. Mk. 2.00. Buchhandlung Volksstimme.

Fensterscheiben groß u. klein
setzt die Firma **Pille** ein.
Am 1. Februar 40 Jahre Glaserel.
Goethestraße 21 Bürgerstraße 3
Telephon 5239 Glaserel Gegr. 1885

Sprechstunden-Verlegung!
Vom 15. Januar an halte ich Sprechstunde
10^{1/2} bis 1 und 5^{1/2} bis 7 Uhr
Dr. E. Thesing,
Jakobstrasse 18

Dankfagung.
Heimgeliebt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten sowie den Bewohnern des Gaujes Annastraße 8, dem Vertreter der Direktion, den Vertretern der Aufsichtsbearbeiter, allen Angehörigen des Verkehrsvereins und den Gartenfreunden des Erlenen Sudentburger Schützenvereins, die der Bestattung in so liebevoller Weise gedachten, unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Ullrich für die ergebenden Worte in der Kapelle und am Grabe.
Magdeburg-Wilhelmstadt, den 16. Januar 1926.

Im Namen der Hinterbliebenen
U. Gast
Straßenbahnstationen.

Volks-Feuerbestattungs-Verein V. V. a. G.
(vormals Groß-Berlin) Bezirk Magdeburg.

Unsre Geschäftsstelle befindet sich ab heute **Gr. Münzstraße 12** im Hause

Volksfeuer
Kassenstunden 9-1, 3-6. Kassenstunden 9-1, 3-6.

Geringe Beiträge!
Kostenlose Bestattung!
Kein Kirchenaustritt!

Auskunft erteilt die **Bezirksgeschäftsstelle Wolf & Ruthe.**

Neue Federbetten
Bettstück 9,50
Dachbett 13,50
Dachbett 14,75
Dachbett, vollgestr. A 22,50
Eingelassene Betten 44,00 bis 5,00
Bettst. Betten 30,00 35,00 40,00 45,00 50,00 und besser
Fahrgeleit w. vergütet

Max Eckstein jr.
Königsplatz 5a

Frauenwelt spart Geld
alle 14 Tage ein Heft für 30 Pfennig.

Kranke, verzagt nicht!
Für jede Krankheit ist ein Kraut gewachsen.
Wer lange leben will, verlange gratis und franco mein Buch:
„Jeder sein eigener Kräutrarzt“
Kloster-Drogerie Magdeburg
Goldschmiedebühl 34.

Wohn- u. Baugenossenschaft Sedanring
G. m. b. H.
Einladung
zu der am Sonnabend den 30. Januar, abends 8 Uhr, in der Versammlungssaal Sedanring, Wilhelmstadt, stattfindenden **Ordentlichen Generalversammlung**

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Genehmigung der Bilanz. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Berichtsstellung über eingelaufene Anträge. 5. Ergänzungswahlen. 6. Verschiedenes.
Mit genehmigter Gruß Der Vorstand.
Hermann Thurnagel, Walter Berner.

Dankfagung.
Heimgeliebt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten sowie den Bewohnern des Gaujes Annastraße 8, dem Vertreter der Direktion, den Vertretern der Aufsichtsbearbeiter, allen Angehörigen des Verkehrsvereins und den Gartenfreunden des Erlenen Sudentburger Schützenvereins, die der Bestattung in so liebevoller Weise gedachten, unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Ullrich für die ergebenden Worte in der Kapelle und am Grabe.
Magdeburg-Wilhelmstadt, den 16. Januar 1926.

Im Namen der Hinterbliebenen
U. Gast
Straßenbahnstationen.

Zimmer daran denken Besohlst-Anstalt „Eisab“
Schwarzenstraße, n. d. Ratsapotheke
Sesseln 2,60 St.
Damen-Sesseln 1,75 St.
Auf Befohlen kann gewartet werden.

Strickjacken, Pullover, Kostüme
in reicher Auswahl. Neu- u. Anstrichen von Strickpulver (auch gewaschen).
Gr. Lager vorrätig. Strickgarne
Otto Müller
Hauptstr. 2
en gros Telephon 561 en detail

Todesanzeige.
Am 15. Januar, abends 10^{1/2} Uhr, verschied durch Herzschlag mein lieber Mann, mein lieber Vater und unser guter Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Sozialdemokrat
Fritz Wolfien
im Alter von 68 Jahren.
In tiefer Trauer
Emma Wolfien, Alfred Wolfien u. Familie
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Dienstag, 19. Januar, nachmittags 5 Uhr, in der Hauptkapelle des Bestattungshofes statt.

Korsetts

Größe 56 bis 60 cm

35

Montag
Dienstag
Mittwoch

Reste-Tage

Montag
Dienstag
Mittwoch

Strickbinder

dunkelgründig
mit farbigen Streifen

28

Reste und Abschnitte

in **Baumwollwaren**

Hemdentuch, Schürzenstoffe, Bettzeuge, Handtuchstoffe, Inletts, Satins, Perkal, Barchent usw.

Die in letzter Zeit angesammelten
Reste u. Abschnitte

in Kleider- und Seidenstoffen, Leinen- und Baumwollwaren sowie einzelnen Wäscheteilen, Hemden und Beinkleidern usw., bringen wir zu rücksichtslos billigen Preisen zum Verkauf.

Beachten Sie gefl. unser
Spezial-Reste-Fenster

Reste und Abschnitte

in **Kleider- und Seiden-Stoffen**

Schotten u. Streifen, Blusen- u. Mantelstoffe, Popelines, Eoliennes, Messalines, Crêpe de Chine usw.

Linon für Bettwäsche

Deckenbreite, Mt. Mt. 1,65, Kissenbreite

95

Kinder-Anzüge

gestrickt und Trikot, Hoje und Sweater

2.50

Wintermäntel

zum Ausfuchen

Mt. 19.50 12.75

7.50

**Kunstseidene
Jump.-Untertailen**

in vielen Farben

Mark

1.25

Damen-Strümpfe

Kunstseide, mit kleinen Schönheitsfehlern, schwarz und farbig, Paar

95

Seidenband-Reste und -Abschnitte

zirka 80 cm lang

60

Kunstseidenband-Reste

zirka 80 cm lang

40

Blusenband-Reste

zirka 1 Meter lang

20

Spitzen- u. Stickerei-Reste

zum Ausfuchen

5, 10, 15

LANGE & MÜNZZER

Breiter Weg 51/52.

Außer Resten

werden alle am Lager befindlichen
Kleiderstoffe, Leib- und Bettwäsche
Gardinen, Tischdecken
ohne Rücksicht auf Einkaufswert
sehr billig verkauft. Jeder Kunde über-
zeuge sich von meiner realen Ware

J. Lösche

Brandenburger Straße 97.
Beste Gelegenheit für Konfirmation und
Ausstattung. Jede Woche zurückgelegt

Färberei

Leis Nachf.

Chemische Reinigungsanstalt u. Plüßebrennerei
- Große Diederichs-Str. 86 -

färbt und reinigt Herren- u. Damen-Garderobe
schnell, preiswert und gut

Eigene Labor. Diederichs-Str. 13, Ein. Köhler Str.
Fahndstraße 39, Hauptwache 2, Gr. Dieder. Str. 229,
Hauptwache 12, Schönefelder Str. 26, Haber-
häuser Str. 111, Ein. Rottens. Str. Breiter Weg 271
- Telefon 1103, 8211, 9781, 21297, 41676. -

Pelz

-Mäntel für Damen u. Herren

-Jacken, Slinks 75.-

- " Fohlen-St. 90.-

- " Skunks-Kragen ihm. geb. 60.-

- Hüte, Elektrik 10.- 12.50 15.-

Anfertigung in eigener Werkstatt.
Erlaubt. Zahlungs-Bedingungen.

Sternau

Alt. Markt 32, 1/2 Freitreppe

KOCHS



Nähmaschinen

Unüberboten!
zeitgültig gestartet.

Fahrräder, Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschewagen,
Reparaturen gut u. preiswert.

Lange & Pennigsdorf

Berliner Straße 33
Erster Laden links vom Breiten Weg.
Telefon 59.4

Lederausschnitt

sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel,
Furtermöbel- und Einlegesohlen,
Gummilacke, Seibel, Schuhputz-
mittel und Schuhfettbälzer

Carl Julius Braun

Magde.-Buckau Schönbecker
Straße 48.

Proletarierfrauen

kaufen sich die Broschüre von der
Genossin Käthe Otto

Vorbereiten abreiben

Sie finden darin mehr, als in die-
selben, geleitet von den Vätern
Die Schrift ist ein anstehendes

Katgeber für Eheleute.

3. Auflage. Preis 50 Pfg.

Insiders gegen Korruptionen der
60 Pfennig an die

Verhandlung Volkstimme

Magdeburg, Große Ringstraße 3.

Möbel

Seilzahlung

Billiger

1 Komp. Holzbett

50 Mark

Holzstühle, eichen,
birch, auch geölt 27.-

Stuhlbecken 34.-

Stuhlbecken 22.-

Stuhlbecken 12.-

Stuhlbecken 44.-

Bei Barzahlung

15 Proz. Rabatt.

Schöne, Schöneil. u.
voll. Schlafzimmern

Näher- und Korbmöbel

Besten sofort bei

Heiner Anzahlung

Müller & Co.

Hauptwache 3

Eingang Gr. Markt

Paul-Verandhaus

Leitner, Schöneil. 9.

Sämtl. Bedarfsartikel

Einricht.- u. Kaspermarkt

Seiten glänzige

• Katalogen •

Wir bieten

Wintermäntel

aus prima Wolle be-

steht und Seiden-Ofen-

waren, mit Schürzen

garniert von

18 bis 25 Mark

PUPPE

Kollwitzstraße

Die Frauenheit den Frauen,
zum Lesen, Denken und Schauen.

Mit Schmittmühlberg 14 täglich 40 Pfg.

Inventur- Ausverkauf!

Rammgarn-Dreiviertel 140 breit,
schwere

Reier 8.50 6.50 **4.50**

Rammgarn-Twill 3. Qualität,
19.20 17.00 14.50 **10.50**

Korsetts aparte Kunst, 140 br.,
6 Wochen strapaziert.

Reier 7.00 5.50 4.25 3.75 **2.50**

Korsetts ihm. Rammgarn-
Qualität, mod. Kunst.

Reier 19.50 17.00 15.00 **10.00**

Manchester-Korsetts in versch. Farb.,
Reier 14.00 10.50 9.75 **9.50**

Korsetts in Reier-
auswahl 16.00 **6.00**

12.00 10.50 9.00 8.00 **7.00**

Satinstreifen-Korsetts für den Weg **5.50**

Manchester-Korsetts 32.00 **29.00**

Korsetts 45.00 35.00 32.00 **26.00**

Gutes Lager in Korsetts aller Art.

Korsetts werden bei geringer Anzahlung
6 Wochen zurückgelegt.

Anzüge können auf Wunsch nach Maß
angefertigt werden.

E. Drefler

Fahndstr. 7, Ecke Petersberg

Eich. Herrenzimmer, ff.

501 z. verk. Off u. B 111
an die Exp. d. Volksk. erb

Gebr. Möbel

notbillig.

1 birt. Vertiko, 1 birt.
Kleiderst. 1 mod.
heller Schlafzimmern
schrank mit fast neuer
Bettstelle, 1 birt. gr.
Kommode 31 Pfg., 1
Sofatisch 11.50, Bett-
stellen 16, 22, 25, 30,
35 Pfg. u. bessere, u. and.
Möbel, Stühle, Tischg.

Max Götter jr.

Rüdigerhof 5 a.

Alle Sorten

künstliche Blumen

Bajanzweige, Bouquets, Einzelblüten für
Grab, Dekoration und Festzugweife.

Kopfränze, Brautkränze u. G. eier

Beste Bezugsquelle für Biederverkäufer!

Carl Siebert

Karlstraße 4, Ecke Brandenburger Straße,
beim Feuerwehr-Depot.

GARDINEN

Die größte
Auswahl

Gardinen

Die niedrig-
sten Preise

Möbel-
stoffe

Die niedrig-
sten Preise

Möbel-
stoffe

Die niedrig-
sten Preise

Möbel-
stoffe

Die niedrig-
sten Preise

Möbel-
stoffe

Die niedrig-
sten Preise

Möbel-
stoffe

Die niedrig-
sten Preise

Möbel-
stoffe

Die niedrig-
sten Preise

Inventur-Verkauf

beginnt **heute!**

Zu Carl F. Brodmann muß man
gehen,

wenn man will billige Preise sehen!

Endenburg, Rottendorfer Straße
gegenüber der katholischen Kirche.

Teppiche



Julius Wolff
Kantstr. 4 (Kronprinzenstr.)

Bequeme Zahlungsweise.